

Afrika-Reisen
Die geographische Eroberung eines Kontinents

Ausstellung in der Lippischen Landesbibliothek
vom 14. Juni bis zum 27. August 1999

Ausstellungskatalog

Der in Papierform vorliegende Katalog
(Signatur: 14 L 5999)
enthält auf den (hier) leeren Seiten Abbildungen zu den Exponaten.
Der Katalog wird auf Wunsch im Leihverkehr weltweit versandt.

Afrika-Reisen

Die geographische Eroberung eines Kontinents

Ausstellung in der Lippischen Landesbibliothek
vom 14. Juni bis zum 27. August 1999

Einführung	3
1 Afrika vor der Entdeckung durch die Portugiesen	5
2 Der Seeweg nach Indien	7
3 Afrika im 16./17. Jahrhundert	12
4 Die Sklavenküste: Westafrika im 18. Jahrhundert	17
5 Südafrika und die Kapkolonie	26
6 Der Weg zum Niger	43
7 In der Sahara und im Sudan	47
8 Nubien und die südlichen Nilländer	60
9 Die Quellen des Nil	64
10 Stromschnellen und Katarakte: Livingstone und Stanley	68
11 Die Emin-Pascha-Expedition	82
12 Bei Zwergen und Menschenfressern	89
13 Das Goldland Monomotapa und die Ruinen von Simbabwe	94
14 Schwarz-weiß-roth voran!	97
15 Kolonialpioniere in Kamerun	102
Exponate aus dem Lippischen Landesmuseum	108

Einführung

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bestand in Europa nur ein geringes Interesse am Kontinent Afrika. Die Portugiesen hatten im 15. Jahrhundert Afrika umrundet und den Seeweg nach Indien gefunden, sie hatten seither die afrikanische Küste mit Handelsstationen besetzt und Afrika als Reservoir des Reichtums genutzt; die anderen Seefahrernationen – Engländer, Holländer, Franzosen – waren ihnen gefolgt und hatten sich ihren Anteil am Afrika-Geschäft gesichert. Vor allem der Handel mit Elfenbein und mit Sklaven war einträglich für die europäischen Kaufleute. Ein Vordringen über die Küstenzone hinaus und eine Erschließung des Landesinneren war wegen der geographischen Gegebenheiten schwierig und für das Warengeschäft unnötig, da der Binnenhandel von arabischen Händlern abgewickelt wurde.

Das einzige Gebiet, das bereits im 17. und 18. Jahrhundert erschlossen wurde, war Südafrika, in dem sich seit Gründung der Kapkolonie 1652 Europäer niederließen. Das milde Klima der Kap-Region ermöglichte eine dauerhafte Ansiedlung, und als die Kolonie, vor allem durch den Zuzug hugenottischer Flüchtlinge, stark anwuchs, dehnte sich die Landnahme immer weiter in die Siedlungsgebiete der Hottentotten und Buschmänner aus. Der deutsche Astronom Peter Kolb war der erste, der 1719 ein dickes Buch über Südafrika veröffentlichte; aber auch die Reiseberichte des schwedischen Forschungsreisenden Sparrmann, des englischen Naturforschers Patterson und des französischen Ornithologen LeVaillant erschienen noch im 18. Jahrhundert.

Erst mit der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten 1776 und mit dem Verlust der englischen Kolonien in Nordamerika wurde Afrika für die Europäer interessant. Die 1788 gegründete *British Association for promoting the discovery of the interior parts of Africa* erstrebte die Nutzung des „dunklen Kontinents“ als Rohstofflieferant und Absatzmarkt. Bereits die erste, 1795 nach Westafrika ausgesandte Expedition des Schotten Mungo Park zur Erforschung des Niger hatte eindeutig wirtschaftspolitische Ziele. Immer ging es den Geldgebern darum, dem britischen Außenhandel neue Möglichkeiten zu eröffnen. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts gewann auch der Handel mit Bodenschätzen, mit Diamanten, Gold und dem Kupfer des Kongobeckens an Bedeutung.

Für die Expeditionsteilnehmer selbst standen ihre wissenschaftlichen Interessen im Vordergrund. Der Forschungseifer der europäischen Entdecker richtete sich dabei vornehmlich auf die geographische Erschließung des Kontinents, vor allem auf Flußläufe, Seen und Gewässersysteme. Nur wenige verfolgten in erster Linie ethnographische, zoologische oder botanische Interessen. Auch philanthropische Absichten spielten eine Rolle. Der Einsatz der Europäer gegen den Sklavenhandel war allerdings wenig erfolgreich und hatte letztlich auch wieder einen wirtschaftspolitischen Hintergrund, war er doch zugleich ein Kampf gegen das arabische Handelsmonopol auf den afrikanischen Binnenmärkten.

Die systematische Erschließung des Kontinents, von England aus eingeleitet, war von Anfang an international. Angehörige aller europäischen Nationen waren an den Expeditionen beteiligt: Friedrich Hornemann, Heinrich Barth,

Friedrich Overweg und Eduard Vogel reisten als Deutsche im Auftrag der englischen *Association*. Vor allem die Erschließung der Sahara und des Sudans durch Barth, Rohlfs, Nachtigal, Schweinfurth und Junker sowie des östlichen Äquatorialafrika war eine deutsche Forschungsleistung. In der Kolonialzeit wurde die bis dahin international angelegte Erschließungsarbeit nationalisiert: die Kolonialmächte unternahmen Expeditionen zur genauen geographischen, ethnographischen und wirtschaftlichen Erkundung ihrer jeweiligen Schutzgebiete. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts hatte man eine richtige Vorstellung von den geographischen Verhältnissen des afrikanischen Kontinents.

Heute sind die Forschungsberichte der europäischen Reisenden vor allem wegen ihrer wissenschaftlichen Mitteilungen interessant. Dabei sind weniger die mit einem heute unvorstellbar gewordenen Aufwand erzielten geographischen Erkenntnisse von Belang als die ethnographischen Aspekte. Was durch die Kolonialpolitik in der afrikanischen Kultur zerstört wurde, findet sich in mancher Reisebeschreibung am Rande oder auch ganz ausführlich dargestellt. Insofern sind die Reiseberichte der geographischen Eroberer aus der vorkolonialen Zeit auch die Quellen einer afrikanischen Kulturgeschichte.

Die Lippische Landesbibliothek zeigt eine umfangreiche Auswahl aus ihren Beständen an älterer Afrika-Reiseliteratur. Es konnte bei weitem nicht alles berücksichtigt werden, doch läßt die erstaunliche Fülle des Vorhandenen es zu, das Gezeigte als einen repräsentativen Querschnitt zu bezeichnen. Zu sehen sind Werke des 17., 18. und 19. Jahrhunderts: Karten und Atlanten, Reisebeschreibungen, Forschungsberichte und Tafelwerke, die auch etwas zum Anschauen bieten. Zu den ältesten Büchern gehören eine holländische Beschreibung der Goldküste von Guinea aus dem Jahr 1602, die *Africae descriptio* des arabischen Forschungsreisenden Leo Africanus in einer Ausgabe von 1632 und Oliver Dappers *Umbständliche und eigentliche Beschreibung von Africa* von 1670 mit Kupferstichen afrikanischer Trachten, Landkarten und Stadtansichten. Natürlich werden auch die Forschungsberichte berühmter Afrikareisender des 19. Jahrhunderts gezeigt, etwa die Reiseaufzeichnungen von Mungo Park, Heinrich Barth, Gerhard Rohlfs, Gustav Nachtigal, David Livingstone und Henry Morton Stanley.

1

Afrika vor der Entdeckung durch die Portugiesen

In der Antike gehörte Nordafrika zur bekannten Welt. Innerafrika war unbekannt. Die Ägypter allerdings trieben Handel mit Nubien und Äthiopien bis hin nach Somalia. Die Phönizier und Israeliten besuchten auf ihren im Alten Testament erwähnten Fahrten ins sagenhafte Ophir die afrikanische Ostküste. Und die Karthager unternahmen im 5. Jahrhundert v. Chr. eine Expedition an die afrikanische Westküste und kamen bis nach Sierra Leone.

Die Griechen gründeten Kolonien in Nordafrika; von Herodot stammt die erste zusammenfassende Darstellung des Erdteils. Die Römer stießen weit bis in das Innere Nordafrikas vor und erreichten Gegenden, die nach ihnen als erster Europäer erst Heinrich Barth im 19. Jahrhundert wieder betrat. Die „Geographika“ des alexandrinischen Gelehrten Claudius Ptolemaios aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. waren im Mittelalter unbekannt, bildeten nach ihrer Wiederentdeckung in der Renaissance allerdings bis weit in die Neuzeit hinein die Grundlage des europäischen Wissens über Afrika.

Durch die Ausbreitung des Islam seit dem 8. Jahrhundert entstand eine Schranke zwischen Europa und Afrika. Das Wissen über Afrika, vor allem über die Gebiete südlich der Sahara, ging verloren. Das Innere des Kontinents war nur den arabischen Sklavenhändlern bekannt. Was man heute über die westafrikanischen Reiche des Mittelalters zu sagen weiß, etwa über das sagenhafte Goldland Ghana, die Hochkultur von Mali oder das westsudanesische Reich von Songhai, stammt aus arabischen Quellen. Die afrikanische Ostküste war Schauplatz eines weitverzweigten arabischen Handels. Aber davon wußte man in Europa nichts.

Den Europäern blieb die Vorstellung vom Mare tenebrosum, dem Meer der Finsternis. Am Kap Bojador, gegenüber den Kanarischen Inseln an der afrikanischen Westküste, sollte die Welt in das Reich des Teufels übergehen. Die Seefahrer glaubten, hier koche das Meer, erhitzt vom Höllenfeuer, in tiefer Dunkelheit. Niemand wagte sich bis dorthin vor, und die europäischen Karten des 15. Jahrhunderts enden am Kap Bojador.

Exponate

Afrika-Karte, um 1320.

Die Karte veranschaulicht die Vorstellung des europäischen Mittelalters von der Gestalt Afrikas. Die nordafrikanische Mittelmeerküste war bekannt. Umrisse und Inneres des Kontinents aber sind „terra incognita“.

aus: K 1978

Der Seeweg nach Indien

Die türkische Eroberung Ägyptens im 15. Jahrhundert führte zur Sperrung des Handels mit Asien, den die Europäer bisher über den arabischen Zwischenhandel abgewickelt hatten. Die Entdeckung eines direkten Weges durch Afrika hindurch oder um Afrika herum zum Indischen Ozean konnte daher eine außerordentliche handelspolitische Vormachtstellung garantieren. In Portugal wurde dieses Ziel zur Staatsangelegenheit.

Dort rüstete Prinz Heinrich, der den Beinamen „der Seefahrer“ trägt, obwohl er selbst nie an den Seereisen teilgenommen hat, ab 1416 immer wieder Expeditionen aus, die das Kap Bojador umschiffen sollten. Aber erst 1433 gelang es dem Kapitän Gil Eannes, die Barriere zu überwinden. Voraussetzung für diesen Erfolg war der Schiffstyp der Karavelle, der ein von der Windrichtung unabhängiges Manövrieren erlaubt und im Auftrag des Prinzen Heinrich in Sagres zuerst gebaut wurde. Ziel Heinrichs war es, den kürzesten Schiffsweg zur afrikanischen Ostküste zu finden, um Portugal als erster europäischer Nation direkten Zugang zu den Gewürzländern Indiens zu verschaffen.

Im Jahre 1441 erreichte Kapitän Nuno Tristão das bereits jenseits des nördlichen Wendekreises gelegene Kap Blanco und errichtete einen ersten Handelsstützpunkt auf der Insel Arguin. 1443 wurden die ersten 165 Sklaven nach Portugal gebracht, wo sie nach einer verheerenden Pestepidemie als Arbeitskräfte eingesetzt wurden. Von Papst Nikolaus V. ließ sich Prinz Heinrich das Monopol für den Sklavenhandel südlich des Kaps Bojador übertragen.

In den folgenden Jahrzehnten kamen die Portugiesen bei der Erkundung der afrikanischen Küste immer weiter voran. 1445 umschiffte Diniz Diaz das Kap Verde; an der Küste von Senegal machten die Portugiesen erste Bekanntschaft mit der schwarzen Bevölkerung und dem Gebiet des tropischen Afrika. Nach der Entdeckung der Mündung des Gambia begann der Warenaustausch auch mit den einheimischen Schwarzen.

Nach dem Tod des Prinzen Heinrich im Jahr 1460 ließen König Alonso und König Juan II. die Entdeckungsfahrten fortsetzen. Die Expeditionen gelangten bis nach Sierra Leone, dann zur Pfeffer-, Elfenbein- und Goldküste und bis zu den Inseln São Tomé und Fernando Póo. 1482 wurde an der Küste des heutigen Ghana das Fort El Mina errichtet, das als Station für weitere Entdeckungsfahrten ebenso diente wie als Ausgangspunkt für Kriegszüge ins Landesinnere und als Umschlagplatz für den Sklavenhandel. Diego Cão überschritt in den Jahren 1482 bis 1484 den Äquator, erreichte die Kongo-Mündung und gelangte auf einer zweiten Fahrt 1485 weit südwärts bis zur Walfischbucht im heutigen Namibia.

Das Kap der Guten Hoffnung wurde 1488 von Bartolomeu Diaz umschifft. Nachdem er bei schlechtem Wetter von der Westküste auf hohe See abgedriftet und dann beim Segeln in östliche Richtung auf kein Land mehr getroffen war, ließ er nach Norden abbiegen, hatte wieder Land in Sicht und stellte fest, daß die Küstenlinie von hier nach Nordosten verlief: die Umsegelung

Afrikas war gelungen. Vasco da Gama erreichte 1497/98 die Küste Indiens auf dem Weg um die Südspitze Afrikas und erkundete dabei auch die Ostküste Afrikas bis hinauf nach Mombasa und Malindi.

Exponate

Histoire de Portugal, contenant les entreprises, navigations, & gestes memorables des Portugallois, tant en la conquete des Indes Orientales par eux descubertes, qu'és guerres d'Afrique & autres exploits ...
[ohne Ort] : Chuppin, 1581.

Diese Geschichte Portugals umfaßt die Jahre 1496 bis 1578 und wurde aus dem Lateinischen ins Französische übersetzt. Das erste Buch berichtet im Rekurs von den Expeditionen Heinrichs des Seefahrers nach Afrika und dann, sehr ausführlich, von der Entdeckung des Seewegs nach Indien durch Vasco da Gama.

Dargestellt wird auch die Geschichte des christlichen Kongo-Staates im 16. Jahrhundert. Die ersten Portugiesen erreichten 1491 die Kongohauptstadt. Der Zentralherrscher und seine regionalen Vasallen ließen sich taufen, kopierten den portugiesischen Hofstaat und ließen sich auf den Sklavenhandel mit den Portugiesen ein. Aber die Portugiesen hielten sich nicht an die Abmachungen und gingen lieber selbst auf Sklavenjagd statt bei den einheimischen Herrschern Sklaven zu kaufen. Der christliche Kongo-Staat zerfiel.

G 402.2°

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden ...
Bd.1. - Leipzig : Arkstee und Merkus, 1747.

Der Leipziger Aufklärungsschriftsteller Johann Joachim Schwabe übersetzte mit großem Fleiß diese Kompilation von Reisebeschreibungen aller Länder und Sprachen, die 1745 bis 1747 in England erschienen war. Das Werk umfaßt 21 Bände. Die ersten fünf Bände befassen sich ausführlich mit dem Erdteil Afrika. Das gesamte Wissen der Zeit über Ethnographie, Naturkunde, Wirtschaft, Politik und Verwaltung aller Länder und Völker ist in diesem Werk zusammengestellt.

Die ersten Kapitel des ersten Bandes tragen Quellen über die Expeditionen der Portugiesen längs der afrikanischen Westküste zusammen. Am ausführlichsten dargestellt ist die Seereise des Vasco da Gama, der als erster erfolgreich bis nach Indien segelte. Berichtet wird aber auch, welche Gefahren seine Mannschaft in den arabischen Handelsniederlassungen an der afrikanischen Ostküste zu bestehen hatte, denn den Arabern war klar, was eine Nutzung dieses Seewegs durch christliche Europäer für ihren Handel bedeutete.

K 143-1

Taufe des König von Kongo

Kupferstich.

K 143-1, Taf.3

Abbildung des Behaim-Globus von Johann Gabriel Doppelmayr.

Nürnberg 1730.

Der Nürnberger Astronom Martin Behaim lehrte eine Zeitlang an der Seefaherschule in Sagres und entwickelte für die Portugiesen den Jakobsstab, ein Navigationsinstrument zur präzisen Lagebestimmung, das auch auf hoher See zu exakten Resultaten führt. Er war 1485 Teilnehmer der zweiten Expedition des Diego Cão an die westafrikanische Küste und gelangte mit diesem bis zum 22. Grad südlicher Breite.

Später verfertigte Behaim den Entwurf zu seinem berühmten Erdglobus. Hier gewinnt der Kontinent Afrika schon eine seiner tatsächlichen Kontur entsprechende Gestalt. Die Darstellung auf dem Kupferstich vergrößert allerdings stark: Miniaturen und Inschriften sind nicht vollständig wiedergegeben.

aus: MWS 122-2

Afrika im 16./17. Jahrhundert

Der Seeweg nach Indien und die Erkundung des amerikanischen Kontinents nahmen im 16. und 17. Jahrhundert das Interesse Europas völlig in Anspruch. Afrika war nicht mehr als eine Etappe für die Indienfahrer und ein willkommener Umschlagplatz für den Handel mit Elfenbein, Sklaven und Gold. Alle Reisen nach Afrika waren ausschließlich Handelsreisen. Geographische Erkenntnisse oder Mitteilungen über das Innere Afrikas gab es nicht.

In den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts erreichten mehrere englische Expeditionen die Küsten von Senegambien und Guinea und kehrten mit Ladungen von Gold und Gewürzen nach Hause zurück. Nach ihnen erschienen auch französische und holländische Seefahrer an der Westküste Afrikas. Trotz der päpstlichen Zusicherung, Afrika sei allein Einflusssbereich der Portugiesen, waren diese nicht in der Lage, sich erfolgreich gegen das Vordringen der anderen Seefahrernationen zu wehren. Die Portugiesen wurden gezwungen, Teile der westafrikanischen Küste französischen und holländischen Kaufleuten als Handelsstützpunkte zu überlassen.

Ab 1682 gab auch das Kurfürstentum Brandenburg ein Gastspiel in Afrika. Kurfürst Friedrich Wilhelm erließ 1680 ein Patent mit dem Ziel einer Teilhabe am Afrika-Geschäft. Die mit staatlichen Geldern geförderte *Afrikanische Compagnie* ließ zwei Fregatten auslaufen, deren Besatzung an der Goldküste die Siedlung Groß-Friedrichsburg gründete. Der Elfenbeinhandel allerdings blieb kümmerlich; es gelang nicht, in den Sklavenhandel einzusteigen – kurzum, 1691 hatte die Compagnie 900.000 Taler Schulden. Groß-Friedrichsburg wurde 1717 zum Preis von 6000 Gulden und zwölf Sklaven mit immensem Verlust an die holländische Handelsgesellschaft verkauft.

Exponate

Ioannis Leonis Africani Africae Descriptio IX. lib. absoluta

Leiden : Elzevier, 1632.

Der Maure Al Hasan Ibn Mohammed-al-Wasan (1492-1526) reiste Anfang des 16. Jahrhunderts in Nordafrika, im Niger-Gebiet und im westlichen Sudan. 1520 fiel er christlichen Seeräubern in die Hände, die ihn Papst Leo X. Medici schenkten. Dieser entließ ihn in die Freiheit, bekehrte ihn zum Christentum und gab ihm den Namen Leo Africanus.

Leo Africanus erhielt Gelegenheit, eine dreibändige Beschreibung Afrikas zu schreiben, die er dann selbst aus dem Arabischen ins Italienische übersetzte. Sie bezeugt die hervorragenden Landeskenntnisse ihres Verfassers und galt noch bis ins 18. Jahrhundert als Standardgeographie Nordwestafrikas. Die vorliegende lateinische Übersetzung des Buches von Johann Florian erschien zuerst 1556 in Antwerpen.

K 1029

Marees, Pieter de:

Beschryvinge ende Historische verhael / vant Gout Koninckrijck van Gunea, anders de Gout-custe de Mina genaemt / liggende in het deel van Africa ...

Amsterdam : Claesz, 1602.

In einem Sammelband holländischer Reisebeschreibungen findet sich diese Beschreibung der Goldküste durch den Holländer Pieter de Marees. Der Verfasser startete am 1. November 1600 von Texel und kam Anfang Januar 1601 an der Goldküste im heutigen Ghana an.

Marees bietet eine ausführliche und mit Kupferstichen illustrierte Darstellung der afrikanischen Einwohner, ihres Aussehens und ihrer Kleidung, eine Beschreibung von Markt und Handel, Wohnung und Siedlung, religiösen Zeremonien und Riten, Waffen, Rechtssprechung, Landwirtschaft und Jagd, Fischerei und Schifffahrt, Tieren und Pflanzen, Krankheiten und Begräbnissen. Natürlich gibt es auch ein Kapitel über das Gold. Zum Anhang gehört neben einer genauen Beschreibung des Seewegs auch ein holländisch-guineisches Wörterbuch mit Sprachführer: aufschlußreich sind die Sätze „Das Gold ist falsch“ oder „Gebt mir eine schöne Frau“ – in der Sprache der Schwarzen: „Chika emou“ und „Mame hiro ode apa“.

K 136

Atlas minor, Das ist: Eine kurtze / jedoch gründliche Beschreibung der gantzen Welt.

2 Bände. Amsterdam : Jansson, 1648.

Von Gerhard Mercators großen Atlanten leiten sich etliche kleinere Ausgaben her. Der zweiteilige Atlas minor erschien zuerst 1622 in lateinischer Sprache. Der zweite Band enthält eine Übersichtskarte von Afrika und Einzelkarten von Nordafrika, Abessinien, Guinea und der Insel São Tomé, dazu die jeweilige geographische Beschreibung. Aufgeschlagen ist die Karte der Pfeffer-, Elfenbein-, Gold- und Sklavenküste von Guinea.

K 93-1

Atlas minor, Das ist: Eine kurtze / jedoch gründliche Beschreibung der gantzen Welt.

Band 2. - Amsterdam : Jansson, 1648.

Die Afrika-Karte des 17. Jahrhunderts aus dem Mercator-Atlas zeigt bereits weitgehend stimmige Konturen des Erdteils, aber auch die große Unkenntnis der geographischen Verhältnisse Innerafrikas: der Niger entspringt einem See in Zentralafrika, fließt westwärts und mündet in die Flüsse Senegal und Gambia; die Kongo-Flüsse entspringen einem Zaire-See; und auch der Nil, der einen weitverzweigten Zulauf aus dem Atlasgebirge quer durch die Sahara besitzt, entsteht durch Ausmündung aus diesem See.

K 93-1

Umbständliche und Eigentliche Beschreibung von Africa, Und denen darzu gehörigen Königreichen und Landschaften ...

Auß unterschiedlichen neuen Land- und Reise-Beschreibungen mit fleiß zusammen gebracht Durch O. Dapper.

Amsterdam : Jacob von Meurs, 1670.

„Dappers Africa“, wie auf dem Rücken dieses Bandes zu lesen ist, war die erste länder- und völkerkundliche Gesamtdarstellung Afrikas aus europäischer Feder überhaupt. Olfert Dapper († 1690) war Arzt in Amsterdam und ein überaus fleißiger Kompilator sämtlicher ihm erreichbarer Quellen über den Erdteil Afrika. Von Herodot und Ptolemaios angefangen bis zu den Schriften seiner Zeit hat er das verfügbare Wissen sachlich geordnet und durch zahlreiche Einzelnachrichten aus den europäischen Handelshäfen ergänzt. Sein mit Kupfern und Karten reich illustriertes Buch wurde ins Deutsche, Englische und Französische übersetzt.

Selbst nach Afrika gereist ist Dapper nie. Aber genau Bescheid gewußt hat er trotzdem. In seinem Bemühen, ein möglichst lückenloses Bild von Afrika zu zeichnen, hat er jede zusätzliche Information ungeprüft übernommen. Das Bild, das daraus entsteht, ist in seinem Realitätsgehalt höchst zweifelhaft, aber als kulturgeschichtliche Quelle von größtem Interesse. Seine Karten erwecken den Anschein hoher Präzision, aber Lage und Namen der Orte entspringen vielfach der Phantasie, alte Legenden über den Lauf der Flüsse werden kartographische Realität, und überall, wo die Karte weiß geblieben wäre, erscheinen einfallsreich gestaltete Gebirge oder Tiere.

K 2807.4°

K 93-1

Die Sklavenküste: Westafrika im 18. Jahrhundert

Die Faktoristen und Direktoren der englischen, französischen und holländischen Handelsstationen in Westafrika interessierten sich nicht für die Geographie oder Ethnographie. Sie wollten Geld verdienen und verlangten die regelmäßige Lieferung durch die einheimischen Sklavenfänger in ihre befestigten Sklavendepots; woher die „Ware“ stammte, war ihnen egal. Schriftliche Aufzeichnungen hinterließen sie nicht. Eine Ausnahme war der Direktor der französischen Handelsniederlassung am Senegal, André Brue, der in den ersten beiden Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts Geschäftsreisen im Senegal bis weit ins Landesinnere hinein unternahm.

Derselbe André Brue berichtet im Detail, wie der Sklavenhandel ablief und welche Zahlungsmittel dafür in Frage kamen: Muscheln, Bernstein und Korallen, billige Messer aus Holland und Eisenstangen, Pistolen und Gewehre, kleine Silbergefäße, Garne, Stoffe, Kleidungsstücke, Taftschärpen mit falschen Franzen und natürlich die billigen Glasperlen, aus denen die Afrikaner bunte Verzierungen machten. Branntwein spielte ebenso eine Rolle als Tauschware wie als „Hilfsmittel“ bei der Geschäftsabwicklung.

Die europäischen Sklavenhändler hatten kein Unrechtsbewußtsein gegenüber den Afrikanern. Ihre Argumente für die Sklaverei waren rein geschäftlicher Natur. Mit dem Zeitalter der Aufklärung wuchs allerdings die Kritik. 1791 wurde im britischen Unterhaus ein Gesetzentwurf für ein Verbot des Sklavenhandels noch mit knapper Mehrheit abgelehnt. 1807 wurde dann der Sklavenhandel auf britischen Schiffen und die Einfuhr von schwarzen Sklaven in britische Besitzungen verboten. Das Verbot wurde 1811 verschärft, indem statt Geldbußen nun Gefängnisstrafen drohten. 1833 wurde die Sklaverei in den britischen Kolonien aufgehoben.

Die Bekämpfung des Sklavenhandels war allerdings schwierig, da ihr auch afrikanische Interessen entgegenstanden: Stammeshäuptlinge verhandelten ihre eigenen Leute, kriegerische Stämme versklavten ihre schwächeren Nachbarn, manche Häuptlinge unterhielten ganze Heere zur Sklavenbeschaffung aus Nachbarregionen. Die europäischen Händler machten sich die Hände nicht mehr selber schmutzig bei der Menschenjagd.

Exponate

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden ...

Bd.2. - Leipzig : Arkstee und Merkus, 1748.

Der zweite Band der von Schwabe übersetzten Kompilation von Reisebeschreibungen aller Länder und Sprachen sammelt die französischen Quellen über Westafrika vom Kap Blanco bis nach Sierra Leone.

Ausführlich zitiert wird André Brue, der 1697 Direktor der französischen Kolonie am Senegal wurde. Um mit den Afrikanern, bei denen die französischen Händler jeden Kredit verloren hatten, wieder ins Geschäft zu kommen, unternahm er zwei Reisen den Senegal aufwärts und eine Reise zu Land von Gambia nach Cacheu und Bissau. Als die französische Handelsgesellschaft in Konkurs ging, kehrte er 1702 nach Frankreich zurück. In die Jahre 1714 bis 1720 fällt sein zweiter Aufenthalt im Senegal. Die Beschreibung seiner Reisen hat zuerst 1728 Jean-Baptiste Labat in Paris herausgegeben.

Im Zusammenhang seiner Geschäftsreiseberichte liefert Brue die ersten ausführlichen Nachrichten über Senegambien. Höchst interessant sind auch seine Mitteilungen über den Sklavenhandel mit der genauen Beschreibung der Tauschgüter wie Blechbehältern, Muscheln und Korallen, Eisenstangen etc. Aufgeschlagen ist der Tarif für den Sklavenhandel mit dem König von Kayor, dem zu entnehmen ist, daß ein Sklave für 240 holländische Messer oder 4 Ellen rotes Tuch oder 100 Pint Branntwein oder 4 Büchsen Gewehre zu haben ist.

K 143-2

Zum Vergleich: Die Preise für rohe Häute und Sklaven in Sin und Galum, gestaffelt danach, ob die Geschäftspartner Bediente des Königs sind oder zum einfachen Volk gehören.

K 143-2

Zum Vergleich: Die Preise für Gummi arabicum im Senegal.

K 143-2

Übersicht über die Gewinnspannen, die mit den Tauschgütern in Afrika zu erzielen sind.

K 143-2

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden ...

Bd.3. - Leipzig : Arkstee und Merkus, 1748.

Im dritten Band der Schwabeschen Sammlung sind die englischen Reisebeschreibungen aus Westafrika zusammengefaßt. Von mehreren Fahrten nach Guinea berichtet William Snelgrave, Kapitän eines Sklavenschiffs, dessen Buch zuerst 1734 in London erschien. Eines seiner Hauptthemen sind die Menschenopfer. Im Lager des Königs von Dahomey war er selbst Zeuge davon und sah mit an, wie die Köpfe geopferter Kriegsgegner zu Haufen aufgeschichtet wurden; die Krieger trugen Ketten aus den Zähnen ihrer getöteten Feinde. Am andern Morgen waren die Leichname verschwunden, und

es wurde ihm erklärt, man habe sie zum Verzehr unters Volk verteilt; da er dies aber nicht selbst beobachtet hatte, vermuteten seine Kritiker, er sei einem Schwindel aufgesessen und die Toten seien in Wirklichkeit über Nacht begraben worden.

K 143-3

Im Mittelteil seines Buches verteidigt Snelgrave den Sklavenhandel. Dieser Abschnitt liegt in der Schwabeschen Sammlung nur als Inhaltsangabe vor. Seine Argumente werden dabei durch Einwände des Herausgebers konterkariert:

„Erstlich wird [...] dadurch einer großen Menge nützlicher Personen ihr Leben erhalten.“

Gesetzt, die Sache wäre richtig: so machet es den Sklavenhandel nicht rechtmäßig, und die Negern ziehen gemeiniglich den Tod der Knechtschaft vor.

„Zweytens leben sie viel besser, als in ihrem eigenen Lande.“

Das müßte man die Schwarzen selbst entscheiden lassen. Gesetzt aber, daß es wahr wäre, wie rechtfertigt es den Sklavenhandel?

„Drittens ist dadurch den Zuckerländereyen großer Vortheil zugewachsen, wo die Schwarzen zum Anbaue geschickter sind, als Weiße.“

Dieser Grund würde es auch rechtfertigen, daß man die Schwarzen aus allen Ländern, wo ihrer sind, gewaltsam nach den englischen Pflanzstätten führte.

„Viertens ist es ein Vortheil für die Negernationen, daß ihre Verbrecher weggeführt werden, und nimmer wieder kommen. Man verlangt dergleichen sehr in England.“

Aus übeln Gewohnheiten können Vortheile entstehen, dadurch jene nicht vertheidigt werden.

„Kurz, die Vortheile überwiegen die Beschwerlichkeiten sehr, und das schlimmste, was man davon sagen kann, ist, es sey wie alle irdische Vortheile, mit Guten und Bösen vermenget.“

Diese Gründe setzen die Streitfrage schon zum Voraus, daß der Sklavenhandel an sich nicht böse sey.

K 143-3

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden ...
Bd.4. - Leipzig : Arkstee und Merkus, 1749.

Der vierte Band der Schwabeschen Sammlung enthält eine Landeskunde von Guinea, in der die Fakten sachlich geordnet werden, und setzt die Beschrei-

bung Westafrikas bis nach Angola fort. Das Buch über die Goldküste erläutert in einzelnen Kapiteln deren Geographie, Ethnographie und Naturgeschichte. Aussehen und Charakter der Einwohner werden beschrieben, ihre Kleidung, Hausbau, Hausrat und Ernährung, Hochzeit und Kindererziehung, Handwerk und Handel, Krankheit und Begräbnis, Religion und Regierung. Der Blickwinkel ist natürlich sehr europäisch und zeigt wenig Verständnis für afrikanische Eigenarten.

K 143-4

Atlas Portatilis

Oder Compendieuse Vorstellung der ganzen Welt in einer kleinen Cosmographie ...

3., verbesserte Auflage. - Nürnberg : Weigel, 1745.

Dieser Taschenatlas von Johann Gottfried Gregorii, "zum Nutzen der fleißigen und Lehr-begierigen Jugend" zu Unterrichtszwecken herausgegeben, enthält 31 handkolorierte Landkarten. Den Karten sind ausführliche Erläuterungen beigegeben, die außer den geographischen Verhältnissen auch historische Nachrichten zur Kenntnis bringen. Die Kolorierung der Afrika-Karte gibt die alte geographische Einteilung in 14 Hauptgebiete wieder; und auch wenn der Verfasser weiß, daß diese Einteilung sicher falsch ist, so kann er doch keine bessere anbieten.

K 98

Südafrika und die Kapkolonie

Im Jahr 1648 erlitt das holländische Segelschiff *Haarlem* auf dem Weg nach Indien am Kap der Guten Hoffnung Schiffbruch; die Mannschaft lebte über ein Jahr an der Küste, bevor sie gerettet wurde. Sie berichtete anschließend begeistert vom milden Klima, der Fruchtbarkeit des Landes und der Freundlichkeit der eingeborenen Hottentotten.

Darauf sandte die Niederländische-Ostindische Handelsgesellschaft drei Schiffe mit 167 Siedlern ans Kap, die dort eine Schiffsstation errichten und die vorbeikommenden Schiffsbesatzungen mit Frischgemüse und Fleisch versorgen sollten. Den Afrikanern wurde für Naturalien im Gegenwert von 15.000 Gulden Land abgekauft, das unentgeltlich an die Kolonisten abgegeben wurde. Fünfzig Jahre später waren bereits etwa 10.000 Europäer in der Kapkolonie ansässig; die Kolonisten erhielten vor allem Zuwachs durch hugenottische Flüchtlinge, die nach der Aufhebung des Edikts von Nantes aus Frankreich emigrierten. Ein höchst wertvoller Bericht aus dieser Zeit ist die Reisebeschreibung Peter Kolbs, der von 1705 bis 1712 in der Kapkolonie lebte.

Ab Anfang des 18. Jahrhunderts wurden vom Kap aus auch die landeinwärts gelegenen Gebiete besiedelt. Bei der Landnahme gab es anfangs wenig Schwierigkeiten, da das Gebiet nur dünn besiedelt war. Als die Siedler aber auf die festen Wohnplätze der Schwarzen trafen, kam es zu Gewaltakten. Beim Tausch von Land und Vieh gegen Glasperlen, Kupferringe und anderes Wertlose wurden die Eingeborenen übervorteilt. Die friedliebenden Hirtenstämme der Hottentotten und Buschmänner, bis dahin politisch einflußreich und staatlich gut organisiert, wurden aus ihren Besitzungen vertrieben. Die Reisenden vom Ende des 18. Jahrhunderts berichten von bereits fundamental veränderten Lebensgrundlagen der einheimischen Bevölkerung.

1806 annektierte Großbritannien die Kapkolonie. Ein starker Zuzug britischer Siedler führte zur Anglisierung; es kam zu ernsthaften Reibungen zwischen den Buren und den Engländern. Als der britische Staat 1834 die Sklaverei aufhob, betrachteten die Buren dies als entschädigungslose Enteignung von Betriebsvermögen. Als dann auch noch alles freie Land als britisches Kronland deklariert wurde, das gegen Höchstgebot an Siedler zu vergeben sei, sahen die Buren ihre wirtschaftliche Existenz bedroht: als „Vortrekker“ verließen sie das Kapland nach Norden und gründeten eigene Burenstaaten. Diese Landnahme war nur mit großer Brutalität gegenüber den Eingeborenen möglich.

Die Engländer betrachteten die neukolonisierten Gebiete als britisches Territorium und die abwandernden Buren als ihre Untertanen. Sie zogen mit Truppen nach und besetzten die Burenstaaten. Erst als die Expansion als unwirtschaftlich erkannt wurde, wurden die Burenrepubliken als unabhängige Staaten anerkannt. Die Spannungen aber blieben. Erfolgreich führten die Briten einen Handelskrieg gegen die Kleinstaaten, und als im Burenggebiet

Diamanten gefunden wurden, besetzten ihre Kolonialtruppen einfach das Gebiet. Der Burenkrieg begann.

Exponate

M. Peter Kolbens Reise an das Capo du Bonne Esperance, oder das Africanische Vorgebürge der Guten Hofnung: nebst einer Ausführlichen Beschreibung desselben.

Nürnberg : Monath, 1719.

Im Jahre 1705 kam der dreißigjährige Peter Kolb (1675-1726) mit holländischen Empfehlungsschreiben im Kapland an, um im Auftrag des Barons von Krosigk astronomische Beobachtungen anzustellen. Nach dem Tod seines Mäzens 1709 trat er in die Dienste der Niederländisch-Ostindischen Handelsgesellschaft und wurde Sekretär der Kolonien Stellenbosch und Drakenstein. 1712 kehrte er nach Europa zurück.

Kolbs 1719 in Nürnberg gedruckte und reich illustrierte Darstellung des Kaplandes gehört zu den interessantesten Reisebeschreibungen des 18. Jahrhunderts. Sie enthält neben der Information über die geographischen und naturkundlichen Verhältnisse eine ausführliche und sorgfältige ethnographische Beschreibung von 17 Hottentottenstämmen und einen Bericht über die politischen Verhältnisse der Kapkolonie.

Weit herumgekommen im Land ist Kolb nicht, seine Beobachtungen machte er vor Ort an seinem Dienstsitz. Aber er lebte lange unter den Hottentotten und hatte weit besseren Zugang zu ihnen als mancher spätere Reisende. Sein Bericht ist geprägt von einer sehr positiven Einstellung gegenüber seinem Forschungsgegenstand und von deutlicher Kritik gegenüber der holländischen Kolonialpolitik. Das Buch wurde in verschiedene Sprachen übersetzt und ist heute eine wertvolle Quelle für das Leben der Hottentotten vor der aggressiven Landnahme durch die Buren.

K 1030.4°

Karte vom Kap der Guten Hoffnung.

M. Peter Kolbens Reise an das Capo du Bonne Esperance, oder das Africanische Vorgebürge der Guten Hofnung: nebst einer Ausführlichen Beschreibung desselben.

Nürnberg : Monath, 1719.

K 1030.4°

Johann Reinhold Forster's

Reise um die Welt während den Jahren 1772 bis 1775 ...

Beschrieben und herausgegeben von dessen Sohn und Reisegefährten George Forster.

2 Bände. - Berlin : Haude & Spener, 1778-1780.

Die berühmten Weltreisenden James Cook, Johann Reinhold Forster und dessen Sohn Georg Forster landeten auf ihrer 1772 bis 1775 unternommenen Fahrt auch am Kap der Guten Hoffnung. Mehr als Kapstadt und den Tafelberg haben sie zwar nicht gesehen, doch geben sie Nachricht von dem damaligen Zustand der Kapkolonie.

K 147-1

Andreas Sparrmanns Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, den südlichen Polarländern und um die Welt, hauptsächlich aber den Ländern der Hottentotten und Kaffern in den Jahren 1772 bis 1776.

Aus dem Schwedischen frey übersetzt von Christian Heinrich Groskurd.

Berlin : Haude & Spener, 1784.

Der schwedische Gelehrte Andreas Sparrmann (1747-1820) ging 1772 als Hauslehrer ins Kapland, um dort botanische Forschungen zu treiben. Als Cook und Forster ihn bei ihrer Weltumsegelung dort antrafen, überredeten sie ihn, sie zu begleiten. Bei der Rückreise entschloß sich Sparrmann, noch am Kap zu bleiben und seine Forschungen fortzusetzen. Er kehrte 1776 nach Schweden zurück.

Seine Reisebeschreibung für ein allgemeines Publikum gibt in chronologischer Ordnung von seinen Reisen Nachricht. Sparrmann hat das Siedlungsgebiet der Hottentotten an der südafrikanischen Küste bis weit nach Osten bereist und berichtet auch über die Kaffern und Buschmänner. Georg Forster teilt im Vorwort zur deutschen Übersetzung mit, „Oekonomie, Menschenkunde und Naturgeschichte im engeren Verstande“ habe des Verfassers vornehmliches Interesse gegolten. Den naturwissenschaftlichen Ertrag seiner Reisen publizierte Sparrmann separat in gelehrten Abhandlungen.

K 1031

Wilhelm Patterson's Reisen in das Land der Hottentotten und der Kaffern, während der Jahre 1777, 1778 und 1779.

Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Johann Reinhold Forster.

Berlin : Voß, 1790.

Der englische Lieutenant William Patterson unternahm während der Jahre 1777 bis 1779 vier Reisen ins Landesinnere der Kapregion, um Gegenstände der Naturgeschichte zu sammeln. Sein Weg führte ihn weit nach Norden bis über den Oranje-Fluß und nach Osten bis zu den Kaffern jenseits der Mündung des Fischflusses. Seine 1790 in London gedruckte Reisebeschreibung ist sowohl in geographischer als auch in naturkundlicher Hinsicht interessant. Sie enthält ausführliche Nachrichten über die Stämme der Hottentotten, Kaffern und der Nama. Vom Sandfluß im Nama-Gebiet berichtet Patterson über die *Aloe dichotoma*, den Köcherbaum, von dem sich auch ein Kupferstich beigegeben findet.

K 1032

Voyage de Monsieur LeVaillant dans l'intérieur de l'Afrique, par le Cap de Bonne-Espérance, Dans les Années 1780, 81, 82, 83, 84 & 85.
2 Bände. - Paris : Leroy, 1790.

François LeVaillant, Sohn eines französischen Kaufmanns im holländischen Guyana, gelangte 1781 ans Kap der Guten Hoffnung. In den nächsten vier Jahren unternahm er ausgedehnte Reisen ins Landesinnere, auf denen er über seine ethnographischen und naturkundlichen Beobachtungen genau Tagebuch führte. Die erste Reise führt ihn in den Osten der Kapregion, die zweite weit in nördliche Richtung bis Namibia.

LeVaillants Hauptinteresse galt der Zoologie und insbesondere der Ornithologie. Er reiste als Jäger, erlegte zahllose Tiere und führte deren Präparate mit sich. Der ungestörten Naturbeobachtung wegen hielt er sich von den Kolonisten fern, lebte unter den Eingeborenen und lernte dabei deren Lebensweise genau kennen. Weil er ihnen wohlgesinnt war und ihnen das Fleisch der erlegten Tiere überließ, hatte er mit ihnen sehr freundschaftlichen Umgang. Seine Mitteilungen gelten daher als besonders wahrheitsgetreu.

1785 kehrte LeVaillant mit 1080 ausgestopften Vögeln, einer umfangreichen Sammlung seltener Insekten und einer Giraffenhaut nach Frankreich zurück.

Das Titelkupfer des ersten Bandes zeigt den Verfasser mit Federhut und Jagdgewehr vor dem Expeditionslager im Nama-Gebiet. Ein Anhang zum zweiten Band der ersten Reise enthält alles Wissenswerte über die den Europäern bis dahin nicht näher bekannte Giraffe.

K 1033

Second Voyage dans l'interieur de l'Afrique, par le Cap de Bonne-Espérance, Dans les Années 1783, 84 et 85; par F. LeVaillant.
3 Bände. - Paris : Jansen, 1795.

Die Aufzeichnungen von seiner ersten Reise übergab LeVaillant an einen Schriftsteller aus der Schule Rousseaus, der aus ihm den Helden eines Abenteuerromans machte. Die Fakten allerdings sind wohl richtig wiedergegeben. Der Herausgabe des zweiten Reisetagebuches stand die Französische Revolution entgegen. Nur knapp der Guillotine entgangen, ließ LeVaillant die Beschreibung der zweiten Reise zum Druck vorbereiten. Sie enthält alles, was er über Natur und Leben in Südafrika beobachtet hatte, und erschien laut Titelblatt im Jahr 3 der Republik.

Seine reichen ornithologischen Erkenntnisse publizierte LeVaillant anschließend in 16 Bänden über afrikanische Vögel. Einige der Vögel sind aber auch in der Reisebeschreibung abgebildet, zum Beispiel der Schlangenhalsvogel oder der am Oranje-Fluß heimische Oriku-Geier. Auch das Trocknen der Giraffenhaut, die später im Pariser Naturalienkabinett ausgestellt wurde, ist abgebildet.

K 1033

LeVaillant's erste Reise in das Innere von Afrika, während der Jahre 1780 bis 1782.

Aus dem Französischen übersetzt. Mit Anmerkungen von Johann Reinhold Forster. Berlin : Voß, 1790.

(Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen ; 2).

Sofort nach ihrem Erscheinen in Frankreich veranstaltete Johann Reinhold Forster eine Übersetzung von LeVaillants erster Reise im *Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen*. Auch die Kupfer wurden nachgestochen.

K 150-2

LeVaillant's neue Reise in das Innere von Afrika, während der Jahre 1783 bis 1785.

Aus dem Französischen übersetzt. Mit Anmerkungen von Johann Reinhold Forster. 2 Bände. - Berlin : Voß, 1796.

(Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen ; 12. 13).

Auch LeVaillants zweite Reisebeschreibung wurde sofort ins Deutsche übersetzt. Ein Kupfer im ersten Band zeigt den Verfasser beim Überqueren des Elefantenflusses: damit die Flinten und das Schießpulver nicht naß würden, ließ er sich von seinen Begleitern auf einem Baumstamm über das Wasser ziehen.

K 150-12. 13

Hinrich Lichtenstein:

Reisen im südlichen Africa in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806.

2 Bände. - Berlin : Salfeld, 1811.-1812.

Der Arzt und Zoologe Hinrich Lichtenstein zog 1803 als Hofmeister und Hausarzt mit dem neuernannten Gouverneur Janssens in die Kapkolonie. Er begleitete diesen mit einer größeren Reisegesellschaft auf einer Reise in den Nordwesten. Weitere Reisen unternahm er in den folgenden Jahren auf eigene Faust, gelangte auch zu den Buschmännern und ins Betschuanaland.

Wichtig ist seine ethnographische Schilderung des Kaffernstammes der Koossa; seine sehr nüchtern und akkurat abgefaßte Reisebeschreibung enthält unter anderem die erste wissenschaftliche Geographie des Kaffernlandes. Am Feldzug gegen die Engländer 1806 nahm Lichtenstein als Militärarzt teil; nach der Kapitulation kehrte er mit Janssens nach Holland zurück.

K 1036

Der Weg zum Niger

Die europäische Afrikaforschung begann 1788 mit der Gründung der *British Association for promoting the discovery of the interior parts of Africa* in London. Bis zu diesem Zeitpunkt waren nur Ägypten, der Maghreb, Senegambien und das Kapland einigermaßen bekannt, darüber hinaus die afrikanischen Küsten, aber nichts vom Inneren der Landmasse. Ursächlich für das neue britische Interesse an Afrika war der Verlust der Kolonien in Nordamerika nach der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten 1776. Der britische Außenhandel hatte dadurch einen schweren Rückschlag erlitten. Von der Erforschung Innerafrikas erhoffte sich die britische Wirtschaft die Erschließung neuer Handelsmöglichkeiten, neuer Absatzmärkte und neuer Rohstoffquellen.

Die Afrikanische Gesellschaft, großzügig von der Wirtschaft unterstützt, rüstete Forschungsunternehmen aus, die den Kontinent erforschen und Handelsverträge mit den einheimischen Herrschern abschließen sollten. Erstes Ziel war der Niger, der als Schifffahrtsweg von besonderer Bedeutung schien. Es sollte geklärt werden, ob der Niger nach Osten fließe und ein Zufluß des Nil oder des Kongo sei oder ob er von Ostafrika nach Westen fließe und sich dann in zwei Arme teile, die als Gambia und Senegal in den Atlantischen Ozean münden. Bereits 1790 entsandte die Gesellschaft die Forscher Ledyard, Houghton und Lucas, die von verschiedenen Ausgangspunkten zum Niger vordringen sollten, ihr Ziel allerdings nicht erreichten.

Die erste erfolgreiche Niger-Expedition war die des Schotten Mungo Park in den Jahren 1795/1796. Park erreichte von Gambia aus den Niger und stellte fest, daß dieser nach Osten fließt, also nicht Oberlauf der Flüsse Gambia und Senegal sein konnte. Ungeklärt blieb nach dieser Expedition allerdings, wohin der Niger denn nun münde. Daher unternahm Park 1805 mit Unterstützung der britischen Regierung eine zweite Niger-Expedition. Er wählte die gleiche Route wie zehn Jahre zuvor, verlor bereits in den ersten Wochen den größten Teil seiner mehr als fünfzig Begleiter durch den Fiebertod und fuhr nach Erreichen des Niger mit Kanus etwa 2000 Kilometer weit flußabwärts. Nur wenige hundert Kilometer nördlich der Mündung kamen die Expeditionsteilnehmer bei einem Überfall ums Leben.

Immer noch war die Frage ungelöst, wo die Nigermündung liege. Die beiden Offiziere Hugh Clapperton und Dixon Denham machten sich 1823 auf den Weg, um eine endgültige Klärung herbeizuführen. Sie zogen von Tripolis aus durch die Sahara zum Tschadsee und dann nach Westen, konnten aber nicht über das im Norden des heutigen Nigeria gelegene Sokoto hinaus an den Niger gelangen. Sie widerlegten allerdings die ebenfalls gängige Behauptung, der Niger münde in den Tschadsee. Auf einer zweiten Reise im Jahr 1825 wollte Clapperton beweisen, daß der Niger in den Atlantischen Ozean münde, starb aber in Sokoto an der Ruhr.

Clappertons Reisegefährte Richard Lander reiste zusammen mit seinem Bruder John 1830 von der Guinea-Küste zum Niger und erreichte die Stadt Bus-

sa, von wo 25 Jahre vorher die letzte Nachricht Mungo Parks ausgegangen war. Damit war das Rätsel des Niger endgültig gelöst und die jahrhundertalte Legende widerlegt, daß der Niger quer durch Nordafrika eine Verbindung zwischen Senegambien und dem Nilgebiet stifte.

Exponate

Proceedings of the Association for promoting the Discovery of the interior parts of Africa.

London : Cadell, 1791.

Die Afrikanische Gesellschaft in London trug zunächst alle Nachrichten zusammen, die über das Innere von Nord- und Westafrika zu erhalten waren. Sie beauftragte einen Mitarbeiter, anhand dieser Daten eine neue, wesentlich verbesserte Karte zu erstellen, die als Grundlage für die Planung der Forschungsreisen dienen konnte. Unter Berücksichtigung der Berichte von Ledyard und Lucas veröffentlichte die Gesellschaft 1791 den aktuellen Forschungsstand.

BR 3062

Unternehmungen der Gesellschaft zur Beförderung der Entdeckungen im Inneren von Afrika.

In: Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen. Bd. 5. - Berlin : Voß, 1791. - S.233-382.

Der Forschungsbericht der britischen Afrikanischen Gesellschaft wurde umgehend ins Deutsche übersetzt und in Johann Reinhold Forsters *Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen* veröffentlicht.

K 150 (5)

I. Rennell:

Skizze des Nördlichen Theils von Africa nach den Geographischen Nachrichten, welche die Afrikanische Gesellschaft gesammelt hat, von neuen projectirt und mit Entdeckungen auf der Sklavenküste und der Reise des Herrn Bruce's zur Quelle des Nils bereichert durch D. F. Sotzmann 1791.

Berlin : Voß, 1791.

K 150 (5)

Reisen im Innern von Afrika auf Veranstaltung der afrikanischen Gesellschaft in den Jahren 1795 bis 1797 unternommen von Mungo Park.

Aus dem Englischen. - Berlin : Haude & Spener, 1799.

1795 entsandte die Afrikanische Gesellschaft den jungen Arzt Mungo Park nach Afrika. Er sollte den Niger erreichen und dessen Quellen, Verlauf und Mündung feststellen. Park startete an der Gambia-Mündung, verbrachte die

Regenzeit im britischen Handelsposten Pisania, marschierte von dort aus über Land nach Osten und erreichte am 20. Juli 1796 den Niger bei Ségou.

Von dort aus ritt Park den Niger ein Stück weit abwärts, entschloß sich dann aber zur Rückkehr. Er zog flußaufwärts bis Bamako, verließ den Strom und wandte sich ins Land der Mandingo. Nach Ende der nächsten Regenzeit kehrte er mit einer Sklavenkarawane nach Pisania zurück. Zwei Jahre war er unterwegs gewesen, hatte unter abenteuerlichen Umständen Erpressung, Beraubung, Mißhandlung, Hunger, Fieberanfälle, Sandstürme, Gefangenschaft und Flucht überlebt. Sein Reisebericht wurde sofort ins Deutsche übersetzt.

K 1035

Tagebuch der zweiten Reise des Capt. Clapperton in's Innere von Africa, nebst dem Tagebuche des Richard Lander.

Aus dem Englischen. - Weimar : Landes-Industrie-Comptoir, 1830.

(Neue Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde ; 25)

Nach der ersten Niger-Expedition, die er zusammen mit Dixon Denham unternommen hatte, wurde Hugh Clapperton 1825 noch einmal nach Afrika ausgesandt. Er startete von Lagos aus und erreichte nordwärts den Fluß Quorra, den Unterlauf des Niger. Dann setzte er in Sokoto die 1823 begonnenen Verhandlungen mit Sultan Bello, dem mächtigsten Herrscher der sieben Haussa-Staaten fort, um einen Handelsvertrag für Großbritannien abzuschließen. Dort starb er an der Ruhr. Sein Diener Richard Lander kehrte mit Clappertons Aufzeichnungen zur Küste zurück und veröffentlichte sie 1829 zusammen mit seinem eigenen Tagebuch.

K 2467

Hugh Clapperton (1788-1827)

aus: **K 3797.4°**

Richard und John Lander:

Journal of an Expedition to explore the Course and Termination of the Niger; with an Narrative of a Voyage down that River to its Termination.

3 Bände. - London : Murray, 1832.

Auch nach Clappertons zweiter Reise war der Zusammenhang zwischen dem Oberlauf des Niger und dem Fluß Quorra als seinem Unterlauf noch nicht endgültig geklärt. Richard und John Lander erbrachten schließlich 1832 den Beweis dafür, daß der Niger in den Atlantischen Ozean mündet. Sie fuhren von Mungo Parks letzter Station Bussa aus stromabwärts. Dabei wurden sie von Eingeborenen gefangengenommen, beraubt und an einen Häuptling namens King Boy verkauft. Beim Verkauf an einen englischen Schiffskapitän wurden die beiden Engländer befreit.

K 1660

Richard und John Lander:

Reise in Afrika zur Erforschung des Nigers bis zu seiner Mündung.

Aus dem Englischen von *r.

3 Teile. - Leipzig : Engelmann, 1833.

Sofort nach seinem Erscheinen 1832 in London wurde das Reisebuch der Brüder Lander ins Deutsche übersetzt.

K 1042

In der Sahara und im Sudan

Mitte des 19. Jahrhunderts wandte sich die Londoner Geographische Gesellschaft, in der die Afrikanische Gesellschaft 1834 aufgegangen war, der Erforschung des Saharagebiets und des Sudans zu. 1849 wurden Mitreisende für die Expedition James Richardsons in die Sahara gesucht. Heinrich Barth, der sich gerade mit seinen Reise-Erkenntnissen über Nordafrika habilitiert hatte, bewarb sich und wurde angenommen. Als Geologe nahm Adolf Overweg aus Hamburg an der Forschungsreise teil. Zweck der Expedition war auch diesmal wieder die Anknüpfung von Handelsbeziehungen und die Erkundung der Marktlage.

1850 brach Richardson in die Sahara auf. Nach seinem Tod 1851 übernahm Barth die Expeditionsleitung. Er brachte eine Strecke von 20.000 Kilometern hinter sich und kehrte nach fünf Jahren mit reichem wissenschaftlichem Ertrag nach Tripolis zurück. Die fünf Bände seines Afrika-Tagebuchs wurden zum Standardwerk der Afrikaforschung und zum Wegweiser für die folgende Forschergeneration. Sie berichten exakt und zuverlässig von den geographischen Verhältnissen in der Sahara und im Sudan und vermitteln profunde Kenntnis über die dort lebenden Berber- und Negervölker, deren Geschichte und ihre staatlichen Verhältnisse.

Der Bremer Arztsohn Gerhard Rohlfs, Kriegsfreiwilliger gegen Dänemark, gescheiterter Medizinstudent und österreichischer Deserteur, kam als Fremdenlegionär nach Nordafrika. In den Jahren ab 1862 erkundete er als erster das Sahara-Gebiet südlich des Atlasgebirges. Rohlfs – eher Abenteurer als Forscher – war der erste, der das Afrikareisen zu seinem Hauptberuf machte: mehr als zwanzig Jahre lang reiste er in der Sahara, im Sudan und in der Libyschen Wüste, und wenn er auch seine gesammelten Erkenntnisse niemals wissenschaftlich aufgearbeitet hat, so erzielte er mit seinen höchst lebendig geschriebenen Afrikabüchern doch große Publikumserfolge.

Gustav Nachtigal, Pfarrerssohn aus der Altmark, mußte 1861 wegen Tuberkulose seinen Dienst als preußischer Militärarzt quittieren. Er reiste zur Erholung nach Nordafrika und eröffnete eine Arztpraxis in Tunis. Als Gerhard Rohlfs ihn 1868 beauftragte, Geschenke des preußischen Königs an den Sultan von Bornu zu überbringen, konnte er davon ausgehen, mit Nachtigal einen gründlichen Kenner der arabischen Sprache und muslimischer Lebensgewohnheiten ausgewählt zu haben. Die Expedition wuchs sich zu einer sechsjährigen Forschungsreise aus, bei der Nachtigal in der Nachfolge Barths die Kulturgeographie der Sahara und des Zentralsudan erforschte. Er war ein guter Beobachter und verstand es, die Leute auszufragen. Sein dreibändiges Werk enthält eine Fülle von Informationen und ist der anschaulichste Bericht eines Forschungsreisenden über Nordafrika.

Exponate

Heinrich Barth:

Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika in den Jahren 1849 bis 1855.

Tagebuch seiner im Auftrag der Britischen Regierung unternommenen Reise. 5 Bände. - Gotha : Perthes, 1857-1858.

Im März 1850 startete Barth als Teilnehmer der Expedition James Richardsons von Tripolis aus in die Sahara. Auf der Karawanenstraße ging es zur Oase Murzuq, von dort aus auf einer westlichen Route durch das Gebiet der Tuareg und die Gebirgssahara zu den Oasen Ghat, Aïr, Agadez. Mehrfach wurden die Reisenden unterwegs überfallen. Barth kartographierte die Strecke und erstellte die erste Karte der Karawanenstraße von Tripolis zum Sudan. Über Agadez berichtet er ausführlich, teilt auch mit, welche Güter dort auf dem Markt gehandelt wurden und was sie kosteten.

K 1050

Bd.2:

Hinter Agadez teilte sich die Expedition. Barth zog über Katsina und Kano auf südlichem Wege, Richardson und Overweg zogen weiter nordwärts nach Kukaua, der Hauptstadt des Reiches Bornu am Tschadsee. Im März 1851 erhielt Barth die Nachricht von Richardsons Tod, kurz darauf traf er mit Overweg in Kukaua wieder zusammen. Mit Unterstützung des Sultans von Bornu untersuchten sie den Tschadsee, den größten Süßwassersee Afrikas. Sehr ausführlich berichtet Barth über den Haussa-Staat Bornu und erstellt sogar eine tabellarische Übersicht zu dessen Geschichte. Von Kukaua aus unternahm Barth eine weitere Expedition in südliche Richtung bis nach Yola in der Region Adamawa.

Bd.3:

Im dritten Band seines Reisetagebuchs beschreibt Barth seine Reise von Kukaua aus in das Reich Kanem nördlich des Tschadsees. Er berichtet von seiner Teilnahme an einem Feldzug des Heeres von Bornu gegen die Musgu-Stämme im Süden und von seiner Expedition nach Massényia in der Region Baguirmi südöstlich des Sees. Die Lithographien zeigen einen Musgu-Häuptling und die Behausung einer Musgu-Familie, wie Barth sie im Winter 1851/52 sah. Der Band endet mit Overwegs Tod im August 1852.

Bd.4:

Nach dem glücklichen Abschluß eines Handelsvertrages mit dem Sultan von Bornu brach Barth im November 1852 nach Westen auf. Von Sokoto aus erreichte er westwärts den Niger und zog auf dem Landweg weiter nach Timbuktu. Von der geheimnisvollen Stadt am Rand der Wüste, Schnittpunkt

uralter Karawanenstraßen, erzählten die Reisenden seit Jahrhunderten Wunderdinge. Barth gelangte als Moslem getarnt in die Stadt. Er fand keineswegs eine orientalische Märchenstadt, sondern lediglich eine trübselige Ansammlung von Lehmhütten vor. Aber ihm kommt das Verdienst zu, während seiner acht Monate Aufenthalt die ersten gründlichen Studien über Timbuktu angestellt zu haben.

Bd.5:

Im Mai 1854 reiste Barth von Timbuktu aus auf dem Niger und dann auf dem Landweg über Sokoto zurück nach Kukaua. Im November traf er mit Eduard Vogel zusammen, der 1850 ausgesandt worden war, um nach Richardsons Tod die Barthsche Expedition personell zu verstärken. Die beiden Forscher trennten sich schon nach wenigen Wochen. Barth kehrte von Kukaua aus nach Tripolis zurück. Vogel wurde 1856 bei dem Versuch, über das im östlichen Tschad gelegene Wadai ins Nilgebiet vorzudringen, als Spion ermordet.

Henry Barth:

Travels and Discoveries in North and Central Africa.

2 Bände. - London u.a. : Ward, Lock and Co., 1890.

1890 erschien die englische Übersetzung von Barths Reisetagebuch in London. Die Abbildungen der Vorlage wurden dabei um etliche Stahlstiche ergänzt. Aufgeschlagen sind Ansichten der Hombori-Berge am rechten Niger-Ufer südlich von Timbuktu.

K 1699

Heinrich Barth (1821-1865)

aus: **K 1914**

Kartenskizze von Africa zur Übersicht von Dr. Barth's Reise-Route , 1850-1855.

K 1050

Gerhard Rohlfs:

Reise durch Marokko, Uebersteigung des grossen Atlas, Exploration der Oasen von Tafilet, Tuat und Tidikelt und Reise durch die grosse Wüste über Rhadames nach Tripoli.

Bremen : J. Kühnmann's Buchhandlung, 1868.

Im hier vorliegenden Buch berichtet Rohlfs von einer neunmonatigen Reise im Jahr 1864. Eine französische Ausschreibung hatte demjenigen 8000 Francs in Aussicht gestellt, der als erster das geheimnisvolle Timbuktu erreichen würde. Rohlfs gelangte zwar nicht dorthin, entdeckte dafür aber bisher völlig unbekannte Gegenden in der algerischen Sahara. Er zog, als Muslim getarnt, unter dem Decknamen Mustafa von Tanger aus nach Süden los, erkundete als erster die Oasengruppen Tafilelt, Touat und Tidikelt, wandte sich dann in nordöstliche Richtung und beendete die Reise in Tripolis.

K 1057

Gerhard Rohlfs' Reise durch Nord-Afrika vom Mittelländischen Meere bis zum Busen von Guinea 1865-1867.

2 Bde. - Gotha : Perthes, 1868, 1872.

(Ergänzungsheft zu Petermann's Geographischen Mitteilungen ; 25. 34)

Furore machte Rohlfs mit seiner Durchquerung Nordafrikas von Norden nach Süden in den Jahren 1865 bis 1867. Von Tripolis zog er durch die Sahara zum Tschadsee und von dort aus weiter nach Süden zum Benuë; flußabwärts erreichte er dessen Einmündung in den Niger und kam schließlich in Lagos am Golf von Guinea an. Eigentlich neuentdeckt hat er die auf dieser Reise berührten Gebiete nicht; vor ihm waren schon die Expeditionen Barths, Clappertons und Landers dort gewesen.

Kz 15.4° (Erg. 25. 34)

Gerhard Rohlfs:

Im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Preussen mit dem Englischen Expeditionscorps in Abessinien.

Bremen : J. Kühnmann's Buchhandlung, 1869.

Im Dezember 1867 landete ein englisches Expeditionskorps mit 16.000 Mann unter der Führung Sir Robert Napiers an der Küste von Eritrea. Im Auftrag des preußischen Königs begleitete Rohlfs diese Strafexpedition nach Abessinien. Sie hatte den Zweck, von Kaiser Theodoros II. infolge diplomatischer Mißerfolge gefangengesetzte britische Diplomaten zu befreien.

Die Briten beluden 25.000 Lasttiere mit ihrer Ausrüstung und zogen über Wege, die sie selbst anlegen mußten, bis zu 3000 Meter Höhe ins äthiopische Hochland. Ende März 1868 standen sie vor der Bergfestung Magdala, in der Theodoros II. sich verschanzt hatte. Nach verlustreichen Gefechten lieferte der Kaiser ihnen die Gefangenen aus und hoffte, sie zum Rückzug bewegen zu können. Aber Sir Robert gab den Befehl zum Sturm auf die Festung. Rohlfs berichtet, wie das abessinische Heer völlig aufgerieben wurde. Der Kaiser erschoss sich selbst, um nicht in die Hände der Briten zu fallen.

K 1058

Gerhard Rohlfs:

Land und Volk in Afrika. Berichte aus den Jahren 1865-1870.

Dritte Ausgabe. - Norden : Fischer, 1884.

Eine Zusammenfassung von Reise-Feuilletons aus dem Sudan und Abessinien.

K 1071

Gerhard Rohlfs:

Drei Monate in der libyschen Wüste

Kassel : Fischer, 1875.

Im Winter 1873/74 unternahm Rohlfs eine Expedition in die Libysche Wüste. Ausgangspunkt war Asyut am Nil. Über die Oasen Farafra und Dakhla erreichte er nach 36 Tagen Durchzug durch das wasserlose Gebiet der Sandwüste die Oase Siwa, die antike Kultstätte des Jupiter Ammon. Rohlfs Reisebeschreibung sind einige Fotos und Lithographien beigegeben; aufgeschlagen ist die Fotografie des Bürgermeisterhauses in der Oase Dakhla aus dem Januar 1874.

K 1065

Gerhard Rohlfs:

Kufra. Reise von Tripolis nach der Oase Kufra.

Ausgeführt im Auftrage der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland.

Leipzig : Brockhaus, 1881.

Eigentlich sollte Rohlfs auf der hier beschriebenen Expedition im Auftrag der 1876 gegründeten *Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland* das nördliche Kongobecken erforschen und im Auftrag Kaisers Wilhelms I. Geschenke an den Sultan von Wadai überbringen. Er startete in Tripolis und gelangte über die Oasen Jufrah und Jalo bis zur Oase Khufrah in der Libyschen Sandwüste. Von räuberischen Scheichs gefangengesetzt, flüchtete Rohlfs mit Hilfe des Scheichs Krim. Doch die Reise mußte abgebrochen werden. Ausgeplündert aber lebend erreichte Rohlfs die Stadt Benghazi an der libyschen Küste.

K 1068

Gerhard Rohlfs (1831-1896)

aus: K 1914

August Petermann:

Übersicht von Gerhard Rohlfs' Reisen in Afrika, 1861-1867.

Gotha : Perthes, 1867.

Kz 15.4°

Gustav Nachtigal:

Sahara und Sudan. Ergebnisse sechsjähriger Reisen in Afrika.

3 Bände. - Berlin : Weidmann, 1879-1889.

Bd.1: Tripolis, Fezzan, Tibesti und Bornu.

Seine Reise zum Sultan von Bornu begann Nachtigal in Tripolis. Er zog auf der inzwischen gut bekannten Karawanenstraße nach Murzuq, mußte dort aber wegen Unruhen in den südlich liegenden Gebieten eine Zwangspause machen. Diese wollte er durch einen Abstecher in das bisher völlig unbekanntes Gebirgsland Tibesti verkürzen. Der Abstecher bekam ihm schlecht: in Bardai wurde er von den Tibbu festgehalten und ausgeplündert. Nach fast vier Wochen gelang die Flucht, aber die Fluchthelfer beraubten Nachtigal und seine Begleiter ihrer letzten Habe. Während der 25 Tage Rückmarsch nach Murzuq ohne Verpflegung verendeten schließlich auch die Kamele. In den Wetteraufzeichnungen, die Nachtigal regelmäßig gemacht hat, fehlt der Zeitraum von Mitte August bis Mitte Oktober 1869.

K 2959

Bd.2: Borku, Kanem, Bornu und Bagirmi.

Mit einer Karawane des türkischen Gouverneurs von Tripolis war Nachtigal schließlich doch nach Bornu gelangt und hatte in Kukaua die Geschenke des Preußenkönigs an Sultan Omar übergeben. Nach neunmonatigem Aufenthalt zog er im März 1871 mit Beduinen in den Nordosten des Tschad, besuchte Kanem, und als erster die Weideländer Bodélé und Borkou. 1872 unternahm er von Kukaua aus eine Expedition ins südöstliche Baguirmi. Aufgeschlagen ist eine Darstellung der Baumwohnungen in Kimre, wo sich die Leute vor den Sklaven jagenden Baguirmi-Kriegern auf die Bäume flüchten.

Bd.3: Wadai und Dar-For

Woran wenige Jahre zuvor Eduard Vogel noch gescheitert war: Nachtigal gelang es, von Bornu aus nach Osten in die Gegend von Wadai vorzudringen. König Ali, der Sohn des früheren Sultans, der Vogel hatte ermorden lassen, nahm ihn freundlich auf und unterstützte seine Weiterreise über Darfur und Kordofan zum Oberlauf des Nil. Nilabwärts erreichte Nachtigal Kairo. Er kehrte dann nach Deutschland zurück, wurde 1882 noch einmal als deutscher Generalkonsul nach Tunis geschickt und starb 1885 in der Bucht von Guinea an Malaria bei dem Auftrag, die Reichsflagge in den neuen deutschen Kolonien Westafrikas zu hissen.

Gustav Nachtigals Reisen in der Sahara und im Sudan.

Nach seinem Reisewerk dargestellt von Dr. Albert Fränkel.

Leipzig : Brockhaus, 1887.

Noch vor Erscheinen des dritten Bandes von Nachtigals Reisewerk erschien diese Zusammenfassung der ersten beiden Bände. Auch die Stahlstiche sind

übernommen: hier eine Auswahl auf dem Markt in Kukaua erhältlicher Textil- und Lederwaren.

K 1075

Gustav Nachtigal (1834-1885)

aus: K 1914

Gustav Nachtigal:

Karte zu Dr. G. Nachtigal's Reisen in Bornû, Kânem und Bagirmi.

K 2959

8

Nubien und die südlichen Nilländer

Nubien war eine seit dem Altertum relativ bekannte Region. Da die Ägypter oft Kriegs- und Handelszüge nach Nubien oder Äthiopien unternahmen, hatten sie schon zwei Jahrtausende v. Chr. genauere Vorstellungen von den oberen Nilländern bis zum Zusammenfluß des Weißen und des Blauen Nil beim heutigen Khartum.

1761 war der Arabienreisende Carsten Niebuhr nilaufwärts bereits bis zu den Nilkatarakten gelangt. Als dann Mehmed Ali, Pascha von Ägypten, und seine Nachfolger durch ausgedehnte Eroberungszüge die Grenzen Ägyptens immer weiter nach Süden vorschoben, bot sich europäischen Reisenden die Möglichkeit, im Gefolge der ägyptischen Truppen neue Gebiete kennenzulernen.

Als erster Europäer besuchte 1813/1814 der Schweizer Johann Ludwig Burckhardt mit Empfehlungen Mehmed Ali Paschas das südliche Nilgebiet. Er entwarf die ersten genauen Karten des oberen Nillaufs und machte sich als Ersterforscher Nubiens einen Namen. Sein Reisebericht beschreibt seine Expedition von Assuan aus nilaufwärts bis nach Shendi und nach Sennar am Blauen Nil und von der Nilstadt Berber aus westwärts zum Roten Meer.

Auf den Rat Burckhardts hin, den er 1817 in Kairo getroffen hatte, widmete sich der Frankfurter Naturforscher Eduard Rüppell der Erkundung Nordostafrikas. Im Auftrag der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt reiste er in den Jahren 1822-1825 in Nubien und Kordofan. Sein Vordringen nach Süden wurde immer wieder durch Aufstände der Nubier gegen die ägyptische Fremdherrschaft behindert; dennoch war Rüppells Jagd auf Vögel, Antilopen, Nilpferde und Giraffen recht erfolgreich, und es gelang mehrmals, von Alexandria aus Kisten mit Naturalien nach Frankfurt abzusenden.

Den österreichischen Bergwerksbeamten Joseph Russegger, der 1836-1838 im Auftrag der ägyptischen Regierung Nubien und Kordofan bereiste, interessierten mehr die geologischen Verhältnisse. Der rastlose Forschungsreisende Theodor von Heuglin wiederum hatte mehr ornithologische Interessen und brachte auf seinen Expeditionen in die südlichen Nilgebiete große Sammlungen von Vögeln und Säugetieren zusammen.

von Heuglin begleitete 1863/1864 die holländische Forschungsreisende Alexine Tinne, neben der Weltreisenden Ida Pfeiffer, die 1857 in Madagaskar war, und Florence Baker, die mit ihrem Mann 1861-1867 in den südlichen Nilländern forschte, die einzige weibliche Afrikaforscherin der vorkolonialen Zeit. Ihre Expedition in das Quellgebiet des Weißen Nil verlief trotz ihrer vorzüglichen geographischen Kenntnisse höchst unglücklich: als das Expeditionsboot bei Hochwasser kenterte, ging die gesamte Ausrüstung verloren, und die drei holländischen Begleiterinnen der Expeditionsleiterin kamen während der Reise ums Leben.

Exponate

Johann Ludwig Burckhardt's Reisen in Nubien,

von der Londoner Gesellschaft zur Beförderung der Entdeckung des Innern von Afrika herausgegeben. Aus dem Englischen übersetzt.

Weimar : Landes-Industrie-Comptoir, 1820.

Johann Ludwig Burckhardt (1784-1817) wurde 1809 von der Londoner Afrikanischen Gesellschaft ausgesandt, um das Schicksal des 1800 im westlichen Sudan verschollenen Friedrich Hornemann aufzuklären und dessen Erforschung Innerafrikas weiterzuführen. Wenig entschlußfreudig blieb Burckhardt allerdings erst einmal zwei Jahre in Syrien, um sich in die arabische Welt einzuleben. Schließlich in Kairo angekommen, blieb er in Ägypten hängen. Von Oberägypten aus erkundete er nilaufwärts das Wüsten- und Steppenland Nubiens. Anschließend bereiste er Arabien, besuchte als rechthgläubiger Muslim Mekka und Medina und ließ sich schließlich in Kairo nieder, wo er 1817 an der Ruhr starb.

K 1037

Charte über den Lauf des Nil's zu Burckhardts Reisen in Nubien

K 1037

Rüppell, Eduard:

Reisen in Nubien, Kordofan und dem peträischen Arabien vorzüglich in geographisch-statistischer Hinsicht.

Frankfurt am Main : Wilmans, 1829.

Dongola, die Hauptstadt Nubiens, war in den Jahren 1821-1825 das Standortquartier Eduard Rüppells (1794-1884) für Reisen in Nubien. Als es Rüppell 1825 gelang, nach El Obeid vorzudringen, war er der erste Europäer in Kordofan. Sein Reisebericht enthält auch die Ergebnisse seiner 1826/27 durchgeführten Forschungen auf dem Sinai und an der Westküste des Roten Meeres. Rüppell unternahm später noch eine zweite große Forschungsreise nach Abessinien.

K 1040

Joseph Russegger:

Reisen in Europa, Asien und Afrika ...

Band 2: Reisen in Egypten, Nubien und Ostsudan.

Stuttgart : Schweizerbart, 1843-1849.

Teil eines siebenbändigen Werkes, in dem Russegger seine Reisen der Jahre 1835-1841 in Ägypten, Syrien, Kleinasien, Palästina, Griechenland und mehreren europäischen Staaten zusammenfaßt, sind diese Bände über Ägypten, Nubien und den ägyptischen Sudan.

Joseph Russegger (1801-1863) war 1836 in Triest von Mehmed Ali Pascha für eine montanistische Untersuchung in Anatolien und Syrien angeworben, dann aber nach Nubien und Kordofan umgelenkt worden. Mehmed Ali erhoffte sich von dieser Expedition die Auffindung der dortigen Goldvorkommen. von Russegger nutzte die Gelegenheit zu ausgedehnten Reisen; seine Erfolge beim Aufspüren der Goldadern überzeugten Mehmed Ali allerdings nicht.

K 160-2

Th. von Heuglin:

Reise in das Gebiet des Weissen Nil und seiner westlichen Zuflüsse in den Jahren 1862-1864.

Leipzig und Heidelberg : Winter, 1869.

Theodor von Heuglin (1824-1878) hatte sich bereits in den Jahren 1850-1858 in Ägypten aufgehalten, war österreichischer Konsul in Khartum gewesen und mehrfach in Nubien, Abessinien und am Weißen Nil gereist. 1861 wurde er aufgefordert, eine deutsche Suchexpedition anzuführen, die das Schicksal des 1856 im östlichen Sudan verschollenen Eduard Vogel aufhellen sollte. Dieses Reiseziel verlor von Heuglin jedoch recht bald aus den Augen, die Expedition teilte sich daraufhin. In den Jahren 1862-1864 begleitete er die Holländerin Alexandra Tinne auf der hier beschriebenen Reise in das Quellgebiet des Weißen Nil.

K 1059

Die Tinne'sche Expedition im westlichen Nil-Quellgebiet 1863 und 1864.

Aus dem Tagebuche von Th. von Heuglin.

Gotha : Perthes, 1865.

(Ergänzungsheft zu Petermann's Geographischen Mitteilungen ; 15)

Die „Tochter des Großen Türken in Stambul“ vermutete man in der holländischen Forschungsreisenden Alexine Tinne, die 1863/1864 mit ihrer Mutter, zwei holländischen Zofen und drei in Khartum engagierten männlichen Begleitern nilaufwärts zog, und sie widersprach dem nicht. Ein bißchen exzentrisch war sie schon: jeden Morgen badete sie in einer Wanne, die auf ihrem Dampfboot installiert war. Und abends spielte sie auf dem Klavier, das an Deck stand, Beethoven und Chopin. Später sollte ihr Hang zum Ungewöhnlichen ihr zum Verhängnis werden: bei einer Expedition zum Tschadsee führte sie Trinkwasser in eisernen Tonnen mit sich. Die als Begleiter gedungenen Tuareg vermuteten Schätze darin. Sie erschlugen die Frau und ließen ihre Leiche in der Wüste liegen.

Kz 15.4° (Erg. 15)

Die Quellen des Nil

Seit der Antike waren die Quellen des Nil unergründet geblieben. Eine römische Expedition schaffte es in Neros Auftrag bis zu den Nilsümpfen im Sudd. Seither verwendeten die Römer den Ausdruck „Caput Nili quaerere“ als Bezeichnung für etwas ganz und gar Unmögliches.

Nachdem der östliche Sudan von Ägypten usurpiert und daraufhin von Burckhardt, Rüppell, Russegger und anderen bereist worden war, stand fest, daß nicht der Blaue, sondern der Weiße Nil als Hauptzufluß des oberen Nil anzusehen sei. Damit rückte die bei Claudius Ptolemaios überlieferte Information wieder ins Bild, der Nil entspringe zwei Seen weit im Süden, welche von sieben Quellen gespeist würden, die in den Mondbergen ihren Ursprung hätten.

Ferdinand Werne kam mit einer ägyptischen Expedition 1840/1841 bis zu 4° 42' nördlicher Breite – dorthin, wo der Weiße Nil aus dem ostafrikanischen Seenhochland ins Flachland austritt. Er teilte mit, die Nilquellen lägen noch weiter im Süden. Je weiter aber die Nilquellen nach Süden entrückten, desto naheliegender schien es, sie nicht nilaufwärts, sondern von der Küste des Indischen Ozeans aus zu suchen.

Die beiden britischen Kolonialoffiziere Richard Francis Burton und John Hanning Speke versuchten dies 1857/1858 im Auftrag der Londoner Geographischen Gesellschaft. Sie erreichten im Februar 1858 als erste den Tanganyika-See. Während Burton malariakrank darnieder lag, zog Speke allein weiter zum Victoria-See. Er behauptete dann, mit dem See die Nilquelle gefunden zu haben. Um seine Vermutung zu beweisen, zog er 1860 mit James Grant erneut zum Victoria-See, umrundete ihn westlich und erreichte im Juli 1862 den Ausfluß des Nils aus dem Victoria-See bei den Riponfällen. Der Beweis für seine These war erbracht!

Nilabwärts erreichten Speke und Grant im Februar 1863 die Handelsstation Gondokoro und trafen dort das englische Ehepaar Baker, das ihnen von Khartum aus entgegengezogen war. Mit einer Karte von Speke begaben sich die Bakers in Richtung Südwesten zum Albert-See, von dem Speke und Grant nur gehört hatten. Die Bakers hielten den Albert-See für den zweiten Quellsee des Nil, obwohl er lediglich ein Durchflußbecken des Victoria-Nil ist. Erst Stanley klärte die Quellverhältnisse völlig, als er später im Edward-See den zweiten Quellsee des Nil und im Ruwenzori-Gebirge die Mondberge des Ptolemaios erkannte.

Exponate

Ferdinand Werne:

Expedition zur Entdeckung der Quellen des Weißen Nil (1840-1841).

Berlin : Reimer, 1848.

„Dem Guten mußten die dämonischen Mächte oft wider Willen dienen“, läßt Ferdinand Werne in seinem Reisetagebuch wissen. Er begab sich nämlich in „die völkerwürgenden Arme des vielgerühmten Satrapen“ Mehmed Ali, um zu den Nilquellen zu gelangen.

Von Khartum aus segelte eine ägyptische Expedition etwa 1100 Kilometer der Weißen Nil aufwärts bis zu einer Felsenge, an der der Strom aus dem Gebirge hervortritt. Da der Wasserstand sank und sich am Flußufer immer mehr Schwarze zu Kriegstänzen versammelten, war ein Weiterkommen nicht möglich. Den Reisenden Werne interessierte nur das Rätsel der Nilquellen, für die „hier gebackenen Neger“ hatte er – wie für die barbarischen Türken, die ihn mitgenommen hatten, – nur Verachtung übrig.

K 1046

John Hanning Speke:

Die Entdeckung der Nilquellen. Reisetagebuch.

Aus dem Englischen übersetzt.

2 Teile, Tafeln. - Leipzig : Brockhaus, 1864.

John Hanning Speke (1827-1864) startete 1860 zu seiner zweiten Expedition an den Victoria-See. Er wollte Richard Francis Burtons (1820-1890) Auffassung widerlegen, daß der Tanganyika-See die Nilquelle sei, und seine eigene Behauptung verifizieren, daß der Nil dem Victoria-See entspringe. Am 21. Juli 1862 stand er „endlich am Rande des Nil; die Scene war äußerst schön, nichts konnte sie übertreffen. Es war die Vollendung dessen, was man in einem gut gehaltenen Park für eine Wirkung zu erzielen strebt; ein prächtiger Strom von 600-700 Yards Breite, mit Inseln und Felsen bedeckt, die erstern mit Fischerhütten, die letztern mit Kähnen und sich in der Sonne lechzenden Krokodilen, ein Strom, der zwischen schönen hohen Grasufeln strömt mit reichen Bäumen und Bananen im Hintergrund, wo Heerden von Nsunnu und Hartebeests grasend gesehen wurden, während Hippopotamus im Wasser schnarchten und Florikane und Perlhühner zu unsern Füßen aufstiegen.“

K 1053

Mehrere Kapitel seines Reiseberichts erzählen vom Königreich Uganda am Nordufer des Victoria-Sees. Der junge König Mtesa behandelte die Reisenden sehr zuvorkommend; die Königinmutter beschreibt Speke als „gutmütig, dick ... und nur sehr selten nüchtern“.

K 1053

John Hanning Speke:

Karte des östlichen äquatorialen Afrika

K 1053

John Hanning Speke:

Journal of the Discovery of the Source of the Nile.

London : Dent, New York: Dutton, 1908.

(Everyman's Library. Travel and Topography)

K 1706

John Hanning Speke (1827-1864)

aus: K 3797.4°

James Grant (1827-1892)

aus: K 3797.4°

Samuel White Baker:

Der Albert Nyanza, das große Becken des Nil und die Erforschung der Nilquellen.

Autorisierte vollständige Ausgabe für Deutschland.

Aus dem Englischen von J. E. A. Martin.

2 Bände, Tafeln. - Jena : Costenoble, 1867.

Samuel und Florence Baker, die in den Jahren 1861-1867 die oberen Nilgebiete bereisten, hielten den Albert-See für den zweiten der von Ptolemaios überlieferten Quellseen des Nil, obwohl sie den nördlichen Abfluß des Stroms aus dem Albert-See nicht fanden. Sie erforschten aber sehr gründlich den Victoria-Nil zwischen Victoria-See und Albert-See und schlossen damit die Lücke, die bezüglich des Nillaufs zwischen den beiden Seen noch bestand.

K 1055

Samuel W. Baker:

Die Nilzuflüsse in Abyssinien.

Forschungsreise vom Atbara zum Blauen Nil und Jagden in Wüsten und Wildnissen.

Autorisierte Deutsche Ausgabe von Friedrich Steger.

2 Bände. - Braunschweig : Westermann, 1868.

Bevor die Bakers zu den Quellen des Weißen Nil vorstießen, erforschten sie 14 Monate lang den Unterlauf des Blauen Nil, den rechten Nilzufluß Atbara und andere Nilnebenflüsse. Sie stellten fest, daß das Nilsystem aus zwei Teilen besteht: dem aus den ostafrikanischen Seen gespeisten Weißen Nil, der Ägypten ganzjährig Wasser zuführt, und den Zuflüssen aus dem abessinischen Hochland, die nur in den Sommermonaten Wasser führen, für die jährlichen Überschwemmungen im Nildelta sorgen und damit Ursache der Fruchtbarkeit Unterägyptens sind.

K 4207

10

Stromschnellen und Katarakte: Livingstone und Stanley

Der wohl berühmteste Afrikaforscher überhaupt ist David Livingstone. Er kam 1840 als Missionar nach Südafrika. Von seiner Missionsstation Kolobeng aus, der nördlichsten Station im Betschuanaland, reiste er 1849 mit Frau und drei Kindern im Ochsenwagen durch die Kalahariwüste zum Ngami-See und nach Linyanti, dem Hauptort der Makololo. Im nächsten Jahr wiederholte er als Begleiter reicher Elfenbeinjäger die Reise.

Sein Forscherdrang war geweckt. In den Jahren 1852-1856 unternahm Livingstone eine erste große Forschungsexpedition. Von Linyanti aus zog er zum Zambesi. Er wollte herausfinden, ob der Fluß als Handelsweg nach Innerafrika genutzt werden könne. Denn auch Livingstone dachte in wirtschaftlichen Kategorien: als leidenschaftlicher Gegner der Sklaverei wollte er den von Sklavenkriegen verwüsteten Ländern neue ökonomische Perspektiven schaffen. Er war überzeugt, daß der Warenaustausch von europäischen Konsumgütern gegen afrikanische Rohstoffe das beste Mittel gegen den Sklavenhandel sei.

Flußaufwärts erwies sich der Zambesi als nicht schiffbar; Livingstone zog daher quer über Land zum Kasai, einem Nebenfluß des Kongo, und erreichte auf dem Weg nach Westen schließlich bei Luanda den Atlantik. Nach einer Erholungspause machte er sich auf den Rückweg, um festzustellen, ob der Zambesi von Linyanti flußabwärts befahren werden könne. Dabei entdeckte er 1855 die Victoria-Fälle. Völlig erschöpft kam er im Mai 1856 am Indischen Ozean an. Er hatte den Zambesi in seiner vollen Länge erforscht und als erster Afrika von Westen nach Osten durchquert.

Weitere Expeditionen im Auftrag der britischen Regierung führten Livingstone in den Jahren 1858-1864 noch einmal in das Zambesigebiet, zum Nyassa-See und zu den Makololo. Ab 1866 war Livingstone in Zentralafrika unterwegs, um das Rätsel der Nilquellen zu lösen. Da er nicht wissen konnte, daß er sich im Quellgebiet des Kongo befand, hielt er den Lualaba für den Quellfluß des Nil. Ihm feindlich gesinnte Sklavenhändler behinderten sein Fortkommen und seine Arbeit; sie fingen seine regelmäßigen Berichte nach England ab und raubten die an ihn geschickten Nachschublieferungen. Daher galt Livingstone bald als verschollen.

Sein Verschwinden erregte vor allem in den USA, wo die Sklaverei nach blutigem Bürgerkrieg gerade aufgehoben worden war, öffentliche Aufmerksamkeit. Der Herausgeber des *New York Herald* beauftragte seinen besten Reporter, Henry Morton Stanley, Livingstone zu finden. Mit einem Troß von 200 Menschen zog Stanley in 236 Tagen die 1200 Kilometer von der afrikanischen Ostküste zum Tanganyika-See, wo er am 10. November 1871 auf Livingstone traf.

Nach dieser ersten Reise ohne einen eigentlich entdeckungsgeschichtlichen Wert hatte Afrika auch den Journalisten Stanley gepackt. Um Livingstones Werk zu vollenden, rüstete er 1874 eine vom *New York Herald* und vom Londoner *Daily Telegraph* finanzierte Expedition aus, die von der afrikani-

schen Ostküste aus zum Victoria- und Tanganyika-See zog und schließlich den Lualaba erreichte. Auf der strapaziösen Fahrt den Fluß abwärts durch den Urwald waren 32 Gefechte mit einheimischen Stämmen, wilde Überfälle, Hunger, Fieber und tropisches Klima zu überstehen. Stromschnellen und Katarakte behinderten das Weiterkommen. Als Stanley mit seiner Restmannschaft nach 999 Tagen in Boma im Kongodelta eintraf, war eines geklärt: ein Zufluß des Nil ist der Lualaba nicht.

Exponate

David und Charles Livingstone:

Neue Missionsreisen in Süd-Afrika unternommen im Auftrage der englischen Regierung. Forschungen am Zambesi und seinen Nebenflüssen nebst Entdeckung der Seen Shirwa und Nyassa in den Jahren 1858 bis 1864.

Aus dem Englischen von J. E. A. Martin.

Jena und Leipzig : Costenoble, 1866.

In den Jahren 1858-1864 versuchte David Livingstone (1813-1873) von der Zambesi-Mündung aus mit einem Dampfschiff flußaufwärts zu gelangen. Aber wegen der zahllosen Stromschnellen mißlang dieser Versuch. Den Nebenfluß Shire aufwärts kam das Schiff 200 Kilometer weit bis zu den Murchison-Fällen. Als erster Europäer erreichte Livingstone von hier aus den Nyassa-See. Auf dem Weg dorthin kam er in das Stammesgebiet der Manganya, deren Lebensweise er eingehend beschreibt und deren Gewerbefleiß er rühmt. Die aufgeschlagenen Seiten zeigen einen Baumwollweber und einen Schmied bei der Arbeit.

K 1054-1

Am 27. September 1863 erreichte Livingstone das Dorf Chinanga am Ufer des Luangwa. Hier fügt er eine Beschreibung der Frauenarbeit ein. Zu den Aufgaben der afrikanischen Frauen gehört auch das Mahlen von Getreide auf der Steinmühle. In Chinanga erreichte ihn die Aufforderung der britischen Regierung, die Expedition abzubrechen. Nachdem sich seine Suche nach einem Schifffahrtsweg nach Zentralafrika als aussichtslos erwiesen hatte, bestand kein offizielles Interesse mehr an Livingstones Reisen.

K 1054-2

John Arrowsmith:

Special-Karte von Süd-Ost-Afrika zu Dr. David und Charles Livingstone's Neuen Missionsreisen.

Jena und Leipzig : Costenoble, 1866.

K 1054

David und Charles Livingstone:

Neue Missionsreisen in Süd-Afrika unternommen im Auftrage der englischen Regierung. Forschungen am Zambesi und seinen Nebenflüssen nebst Entdeckung der Seen Shirwa und Nyassa in den Jahren 1858 bis 1864.

Aus dem Englischen von J. E. A. Martin.

2. Auflage. - Jena : Costenoble, 1874.

Mit leidenschaftlichem Engagement wandte Livingstone sich gegen den Sklavenhandel. In seinen Büchern berichtet er immer wieder von Sklaventreibern, Sklavenüberfällen und Massakern. Das Gebiet am Nyassa-See war durch die Sklavenzüge der Zulus weitgehend verwüstet. Die Araber brachten mit Segelbooten die von den Zulus erhandelten Sklaven über den See, um sie an der Küste zu verkaufen.

K 4204

Letzte Reise von David Livingstone in Centralafrika von 1865 bis zu seinem Tode 1873. Vervollständigt ... von Horace Waller.

Rechtmässige deutsche Ausgabe besorgt von Josef M. Boyes.

2 Bände. Hamburg : Hoffmann & Campe, 1875.

Vom Indischen Ozean zog Livingstone 1865 erneut zum Nyassa-See und weiter zum Tanganyika-See, den 1858 bereits Burton und Speke entdeckt hatten. Von hier aus wollte er im Gewässersystem Zentralafrikas die Quellen des Nil erforschen. Sklavenhändler zwangen ihn am Lualaba zur Rückkehr nach Ujiji am Tananyika-See. Von Stanley mit neuen Vorräten und Trägern ausgestattet, zog er von dort aus noch einmal zum Lualaba. Am Bangweulu-See starb Livingstone 1873 am Sumpffieber. Seine Leiche wurde von seinen schwarzen Begleitern bis nach Sansibar getragen und 1874 in Westminster Abbey bestattet.

K 3720

Henry M. Stanley:

Wie ich Livingstone fand. Reisen, Abenteuer und Entdeckungen in Central-Afrika.

Aus dem Englischen übertragen von D. Haek.

2 Teile. - Leipzig : Reclam o.J.

Henry Morton Stanleys (1841-1904) Tagebuch von seiner Expedition zur Auffindung des verschollenen Livingstone. Unter dem 10. November 1871 der Eintrag:

„Gern wäre ich auf ihn losgestürzt, doch ich war in Gegenwart des Hau-fens zu feige dazu; ich wollte ihn umarmen, nur wußte ich nicht, wie er es aufnehmen würde. So that ich denn, was moralische Feigheit und falscher Stolz als das beste zu thun mir rieten – schritt auf ihn zu und fragte, den Hut abnehmend: »Doktor Livingstone wie ich vermute?« »Jawohl« antwortete er mit freundlichem Lächeln, die Mütze leicht lüftend.“

Stanley verbrachte mehrere Wochen mit Livingstone am Tanganyika-See und kehrte dann zur Küste zurück. Sein im journalistischen Stil verfaßter Reisebericht fand – wie das Exemplar der Lippischen Landesbibliothek – seinen Weg auch in die Leihbüchereien.

K 1487

Henry M. Stanley:

Durch den dunkeln Welttheil ...

Autorisierte deutsche Ausgabe. Aus dem Englischen von C. Böttger.
2 Bände. Leipzig : Brockhaus, 1878.

Stanleys Reisebericht von seiner Kongo-Expedition in den Jahren 1874-1877. Bevor er den Lualaba untersuchte, überprüfte er zuerst an Ort und Stelle Spekes und Burtons Thesen zu den Nilquellen. Er bestätigte Spekes Auffassung vom Victoria-See als Quelle des Nil und widerlegte Burtons Behauptung, daß der Tanganyika-See zum Nilsystem gehöre.

K 1066-1

Den Fluß, den er bis zur Mündung befuhr, ohne zu wissen, ob er am Mittelmeer oder am Atlantischen Ozean ankommen würde, nannte Stanley erst einmal Livingstone. Wie gefährlich das Überwinden von Stromschnellen und Wasserfällen, wie mühsam das Transportieren der Kanus auf dem Landweg, wie feindlich die Einstellung der Kongo-Stämme war, veranschaulichen die beigegebenen Abbildungen.

K 1066-2

George Philip:

Stanley in Africa 1867 to 1869.

London und Liverpool : Philip, [ca. 1890].

Ka 20

Henry M. Stanley:

Der Kongo und die Gründung des Kongostaates. Arbeit und Forschung.

Aus dem Englischen von H. Wobeser.
Autorisierte deutsche Ausgabe.
2 Bände. - Leipzig : Brockhaus, 1885.

Nach seiner großen Kongo-Expedition versuchte Stanley erfolglos, in England Gelder für die weitere Erforschung und Erschließung des Kongobeckens aufzutreiben. Die britischen Industriellen und Politiker hatten kein Interesse an einer Kongo-Kolonie. Stanley stellte sich daher in den Dienst Leopolds II. von Belgien. Als Repräsentant der belgischen Kolonialgesellschaft gründete er mehrere Handelsniederlassungen im Kongo, ließ Straßen und Lagerhäuser

bauen und Plantagen anlegen. 1884 wurde er Statthalter im belgischen Kongo-Freistaat.

K 2951

Henry M. Stanleys Reise durch den dunklen Weltteil.

Nach Stanleys Berichten für weitere Kreise bearbeitet von Berthold Volz.
2. Auflage. Leipzig : Brockhaus, 1883.

K 3970

Afrika von Osten nach Westen quer durchwandert von Stanley und Cameron.

Nach den Tagebüchern, Briefen, Berichten und Aufzeichnungen der Reisenden bearbeitet von Richard Oberländer.

Leipzig : Spamer, 1879.

(Das Buch der Reisen und Entdeckungen ; 4)

K 2263

11

Die Emin-Pascha-Expedition

Seit 1885 drangen wiederholt Nachrichten nach Europa, daß in der ägyptischen Äquatorialprovinz ein Europäer festsetze, der durch den Mahdi-Aufstand von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten sei und sich in bedrängter Lage befinde. Die aufständischen Anhänger des islamischen Religionsführers Mahdi hatten seit 1881 große Teile des Sudan unter ihre Herrschaft gebracht und 1885 auch Khartum erobert. Die am Oberlauf des Weißen Nil liegende ägyptische Äquatorialprovinz hielt ihnen stand, war aber durch die Nil-Blockade vollkommen isoliert.

Hier regierte seit 1878 unter dem Namen Emin Pascha der aus Oppeln in Schlesien stammende Eduard Schnitzer. Schnitzer, zum Islam konvertiert, stand seit 1865 als Verwaltungsbeamter im Dienst des Osmanischen Reiches, kam 1875 nach Khartum und brachte es rasch zum allseits geschätzten Provinzgouverneur von Äquatoria. Auf diesem entlegenen Vorposten der ägyptischen Macht trug er viel zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zur Hebung des Wohlstands bei.

In England sammelte ein Hilfskomitee Mittel für eine Rettungsexpedition nach Äquatoria. Die Geldgeber erwarteten sich von der Expedition den Zugriff auf den in Emins Hauptstadt Ladó lagernden riesigen Elfenbeinvorrat, der die Expeditionskosten bei weitem wieder eingebracht haben würde, und ein politischer Schachzug war die Expedition auch, denn da Ägypten die Äquatorialprovinz aufgeben wollte, gab es für England hier auch eine kolonialpolitische Perspektive.

Zweck der Expedition war in erster Linie der Entsatz der ägyptischen Garnison in Äquatoria. Ihr sollte soviel Munition zugeführt werden, daß sie die Provinz halten konnte oder aber ein sicherer Rückzug gewährleistet war. Mit der Expeditionsleitung wurde Henry Morton Stanley beauftragt. Dieser zog mit über 1000 Mann vom Atlantischen Ozean aus durch den Kongo zum Albert-See. Dort traf er am 29. April 1888 Emin Pascha.

Stanley übergab Emin die Ordres der ägyptischen Regierung, die ihn anwiesen, mit Stanley und den 7,5 Tonnen Elfenbein nach Kairo zurückzukehren oder aber sich als aus ägyptischen Diensten entlassen zu betrachten und auf eigenes Risiko in Äquatoria zu bleiben. Emin schätzte seine Lage jedoch ganz anders ein. Er war keineswegs bereit, sein Territorium aufzugeben und sich evakuieren zu lassen. Offenbar verfolgte er eigene Pläne zur Etablierung eines unabhängigen zentralafrikanischen Staates, denn er ging auch nicht auf die von Stanley übermittelten Alternativangebote an, sich unter den Schutz Englands oder des belgischen Kongo-Staates zu stellen.

Ein ganzes Jahr lang hielt Emin Stanley hin. Der wußte nicht, ob Emin nun mitkommen wollte oder nicht. Als Emin schließlich von Rebellen im eigenen Lager abgesetzt wurde, die militärische Lage gegenüber den Mahdisten sich stark verschlechterte und mit Verrat zu rechnen war, forderte Stanley ultimativ, aber ohne Erfolg eine Entscheidung. Schließlich marschierte Stanley am

10. April 1889 aus Äquatoria ab, Emin mußte notgedrungen mitziehen. Der Rückweg führte über den Victoria-See an die ostafrikanische Küste.

Nachträglich stellte Emin die Sache so dar, als sei er von Stanley unter Zwang aus seinem eigenen Land entführt worden. In der Hoffnung, es mit deutscher Hilfe zurückzubekommen, stellte er sich in den Dienst der Kolonialregierung von Deutsch-Ostafrika und beteiligte sich an der Gründung von Kolonialstationen im Landesinneren. Als seine Pläne sich zerschlugen, trennte er sich von der deutschen Expeditionstruppe. 1892 kam er im Kongo beim Kampf mit arabischen Sklavenhändlern ums Leben.

Exponate

Henry M. Stanley

Im dunkelsten Afrika.

Aufsuchung, Rettung und Rückzug Emin Pascha's, Gouverneurs der Äquatorialprovinz.

Autorisierte deutsche Ausgabe. Aus dem Englischen von H. von Wobeser.

2 Bände, Tafeln. - Leipzig: Brockhaus, 1890.

Im März 1887 trat Stanleys Expeditionscorps die Reise kongoaufwärts an. Mitgeführt wurde auch ein 8,5 Meter langes, in zwölf Teile von jeweils 75 Pfund zerlegbares Stahlboot. Auf den Nebenflüssen Aruwimi und Ituri und zuletzt über Land erreichte eine völlig erschöpfte Restmannschaft im Dezember 1887 den Albert-See. Emin's völlig abgerissene und verelendete „Retter“ trafen hier auf einen Herrn in gebügelter, weißer Gala-Uniform.

Abgesehen von dem Triumph einer Rettung Emin Paschas zeitigte Stanleys Expedition auch wichtige geographische Ergebnisse. Stanley entdeckte nämlich das 5119 Meter hohe Ruwenzori-Gebirge, die legendären „Mondberge“ des Ptolemaios, und den Semliki-Nil, der den Edward-See mit dem Albert-See verbindet und sich aus dem Ruwenzori-Gebirge speist.

K 1078

Stanley's Briefe über Emin Pascha's Befreiung.

Mit Stanley's Genehmigung veröffentlicht.

Herausgegeben von J. Scott Keltie. Autorisierte deutsche Übersetzung von H. von Wobeser.

Zweite Auflage. - Leipzig : Brockhaus, 1890.

Stanley wählte für die Emin-Pascha-Expedition nicht den kürzesten Weg vom Indischen Ozean durch das ostafrikanische Steppengebiet, sondern den Weg vom Atlantik her durch den Urwald des Kongo. Der belgische König als sein Dienstherr im Kongo-Freistaat wünschte es so und gewährte Unterstützung für die Transporte auf dem Kongo-Strom. Die Route schien Stanley auch die sicherere zu sein, denn hier war genügend Wasser für den Riestroß vorhanden, die Gefahr einer Desertion der 620 auf Sansibar engagierten

Träger war gering, und es waren keine feindseligen Stämme zu fürchten – immerhin transportierte die Expedition große Mengen Munition!

Die vorliegenden Briefe sind diejenigen, die Stanley während der Expedition an das englische Hilfskomitee absandte. Die britischen Zeitungen hatten sich gegen Einräumung der Abdruckrechte finanziell an der Ausrüstung seiner Expedition beteiligt.

K 1080

Stanley's Expedition zum Entsatze Dr. Emin Pascha's

K 1085

Carl Peters:

Die deutsche Emin-Pascha-Expedition.

München und Leipzig : Oldenbourg, 1891.

1888 gründete Carl Peters ein deutsches Emin-Pascha-Komitee und rief zur Unterstützung einer von ihm persönlich geleiteten Rettungsaktion auf: Emin's Rettung sei eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes.

Peters brach von der kenianischen Küste aus auf. In Usoga am Victoria-See fiel ihm im Februar 1890 ein Brief Stanleys nach England in die Hände, der von der erfolgten Räumung der Äquatorialprovinz berichtete. Nachdem der öffentlichkeitswirksame Aspekt der Expedition demnach hinfällig geworden war, offenbarten sich Peters' eigentliche, imperiale Absichten. Er schwenkte um nach Uganda und schloß dort mit König Muanga einen Vertrag über gegenseitige Handelsfreiheit und Freizügigkeit zwischen Uganda und dem Deutschen Reich. Daß Uganda bereits vor seinem Abmarsch von der deutschen Regierung an England abgetreten worden war, wußte er nicht.

Emin Pascha traf Peters im Juni 1890 auf dem Rückweg in Mpwapwa, wo dieser als Leiter der deutschen Expedition zur Erschließung des deutschen Schutzgebietes in Ostafrika angelangt war.

K 1086

Karte der Deutschen Emin Pascha Expedition

K 1086

Paul Reichard:

Dr. Emin Pascha, ein Vorkämpfer der Kultur im Innern Afrikas.

Leipzig : Spamer, 1891.

Eine Biographie des deutschen Landsmannes Emin Pascha (1840-1892), „wie er als letzte Säule der Zivilisation dem Ansturm des fanatisirten Islam im Herzen Afrikas pflichttreu und von reinstem Idealismus beseelt, standhielt“. Das Buch ist durchaus parteilich: es behauptet, Stanley habe Emin

Pascha mit Gewalt gezwungen, seine Provinz zu verlassen, und sei deshalb als Zerstörer von Emin Paschas Lebenswerk anzusehen.

Der Geograph Reichard war im Auftrag der *Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland* 1880-1885 selbst in Afrika gewesen; er forschte im Kongobekken und entdeckte die Kupfervorkommen von Katanga. 1897 legte er auch ein Biographie Henry Morton Stanleys vor.

K 1085

Bei Zwergen und Menschenfressern

Nachdem 1862 das Geheimnis der Nilquellen aufgedeckt war, drängte es die Afrikaforscher nicht mehr so sehr an den südlichsten Punkt des Niloberlaufs. Jetzt fand auch das Gebiet westlich des oberen Weißen Nil, der Bahr-el-Ghazal im äußersten Südwesten des heutigen Staates Sudan, ihr Augenmerk.

In den Jahren 1868-1871 forschte der Botaniker Georg Schweinfurth im Auftrag der Berliner Königlichen Akademie der Wissenschaften und der Alexander-von-Humboldt-Gesellschaft im Bahr-el-Ghazal. Obwohl sein Interesse vor allem der Zusammenstellung seiner Herbarien galt, machte er doch höchst interessante ethnologische Entdeckungen. Er bereiste die Wohngebiete der Nilotenvölker der Djur, Dinka, Shilluk und Nuer, besuchte die Menschenfresserstämme der Zande, lebte eine Zeitlang bei den Mangbetu und machte dort am Hof des Königs Munsa die Bekanntschaft des Pygmäenvolkes der Akka. Seine Beschreibung der Akka bestätigte die jahrtausendlang bestrittene Existenz der schon von Herodot erwähnten afrikanischen Zwergenvölker. Schweinfurth verdankt die Afrikaforschung auch die Entdeckung der Wasserscheide zwischen dem Nilsystem und den Kongo-Zuflüssen an der Grenze zwischen Sudan, Zaire und der zentralafrikanischen Republik.

Auf den Spuren Schweinfurths reiste 1877-1883 Wilhelm Junker an den westlichen Nebenflüssen des Weißen Nil. Von ihm stammen die ersten ausführlichen Nachrichten über die zentralafrikanischen Stämme der Bari, Makaraka, Mitu und Bongo. 1883 war Junker der Rückweg nach Khartum durch die Mahdisten verlegt; er flüchtete sich zu Emin Pascha nach Äquatoria und begab sich von dort weiter zur ostafrikanischen Küste.

In den Jahren ab 1879 war auch Gaetano Casati im südlichen Sudan unterwegs. Während des Mahdistenaufstandes diente er Emin Pascha als wissenschaftlicher Mitarbeiter und als Botschafter in Unjoro. Er blieb bis 1889 in Äquatoria und zog dann mit seinem Gafährten Emin Pascha in Stanleys Troß an die ostafrikanische Küste. Sein 1891 veröffentlichter Reisebericht enthält gründliche ethnographische Beschreibungen der Sudan-Völker.

Exponate

Georg Schweinfurth:

Im Herzen von Afrika. Reisen und Entdeckungen im centralen Aequatorial-Afrika während der Jahre 1868 bis 1871.

2 Teile. - Leipzig : Brockhaus, 1874.

In Khartum sicherte sich Georg Schweinfurth (1836-1925) die Unterstützung des Generalgouverneurs von Sudan. Er besaß dessen schriftlichen Befehl an die arabischen Händler im Süden, ihn in allen Belangen zu unterstützen. Weil er sich nicht zum Sklavenhandel äußerte und sich nicht in ihre Geschäfte einmischte, hatte er tatsächlich keine Probleme mit den Arabern.

Den Mangbetu-Staat beschrieb Schweinfurth zu einem Zeitpunkt, als dieser auf dem Höhepunkt seiner Macht war, sich aber gegen das expansionistische Streben der Zande, die Schweinfurth Niam-Niam nannte, zu wehren hatte.

Im Dezember 1870 vernichtete ein Steppenbrand seine wissenschaftlichen Geräte, seine Handbücher und sämtliche Aufzeichnungen: das Arbeitsergebnis von 615 Tagen am Bahr-el-Ghazal. Unverdrossen stellte Schweinfurth daraufhin die Sammlungen erneut zusammen und rekonstruierte seine Aufzeichnungen.

K 1064

Wissenschaftliche Ergebnisse von Dr. W. Junkers Reisen in Zentral-Afrika 1880-85.

Gotha : Perthes, 1889.

(Petermann's Geographische Mittheilungen ; Ergänzungsheft 92, 93)

Kz 15.4°. Erg.bd. 20.21

Wilhelm Junker:

Travels in Africa during the Years 1879-1883.

Translated from the German by A. H. Keane.

London : Chapman and Hall, 1891.

Wilhelm Junkers (1840-1892) dreibändiges Reisewerk wurde auch ins Englische übersetzt. Auf seiner zweiten Expedition ins Bahr-el-Ghazal gründete Junker eine feste Station in der Residenz des Zande-Fürsten Ndoruma. Von hier aus unternahm er mehrere Reisen ins Gebiet des Flusses Uëlle und bereiste die Völker der Mangbetu und Akka.

K 1662-1

Wilhelm Junker:

Travels in Africa during the Years 1882-1886.

Translated from the German by A. H. Keane.

London : Chapman and Hall, 1892.

K 1662-2

Wilhelm Junkers Aufenthalt beim Niam-Niam-Herrscher Mambanga

- Meeting with Mambanga
- Meeting with Mambanga's Allies

K 1661-2

Wilhelm Junkers Aufenthalt beim Niam-Niam-Herrscher Mambanga

- Our Huts at the Zandeh Chief Mambanga's

- Envoys with presents from Mambanga

K 1661-2

Gaetano Casati:

Zehn Jahre in Äquatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha.

Nach dem italienischen Originalmanuskript ins Deutsche übersetzt von Karl von Reinhardstöttner. Einzige autorisierte deutsche Ausgabe.

2 Bände. - Bamberg : Buchner, 1891.

K 1088

13

Das Goldland Monomotapa und die Ruinen von Simbabwe

Schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts waren die Portugiesen im Gebiet des Zambesi erobernd aufgetreten. Das Gold aus den Bergwerken des Reiches Monomotapa erregte ihre Habgier. Die Portugiesen unterhielten Handelsstützpunkte nicht nur an der südostafrikanischen Küste, sondern auch im etwa 400 Kilometer landeinwärts gelegenen Tete und tauschten dort Gold, Elfenbein und Sklaven hauptsächlich gegen Stoffe ein. Um Zugang zu den Bergwerken selbst bemühten sie sich allerdings vergeblich. 1629 wurde das bis dahin selbständige Reich Monomotapa durch die Portugiesen zerstört.

Im Goldland Monomotapa gab es Überreste von Gebäuden, die man für Paläste und Kastelle hielt. Diese Steinbauten von Simbabwe wurden 1506 erstmals erwähnt, 1552 erstmals beschrieben und finden sich auf allen Afrika-Karten seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Man deutete sie als Hinterlassenschaft des sagenhaften Reiches Ophir, das die Israeliten auf ihren im Alten Testament erwähnten Fahrten besuchten. König Salomo erhandelte hier Gold, Ebenholz, Elfenbein, Edelsteine, Affen und seltene Vögel.

Carl Mauch entdeckte 1871 die Mauerreste der alten Stadt Simbabwe wieder. Die Fachwelt nahm seine Beschreibung der Ruinen interessiert zur Kenntnis. Die Nachricht von der Wiederentdeckung der alten Goldbergwerke führte zum Aufbruch zahlreicher Goldgräber nach Simbabwe. Populär wurden die Ruinen als Reste einer altsemitischen Hochkultur. Wenn man, wie Mauch annahm, in Simbabwe den Ruinen sabäisch-phönizischer Bauten gegenüberstand, bestätigte dies die Vermutung, das biblische Ophir sei wiedergefunden.

Bald war klar, daß Simbabwe im Zentrum einer archäologischen Zone lag, die die Überreste weiterer Bauten und zahlreiche alte Bergwerke einschloß. Die ersten Ausgrabungen in Simbabwe wurden 1891 durchgeführt. Zehn Jahre später erforschten R. N. Hall und W. G. Neal die Ruinen und veröffentlichten in den *Ancient ruins of Rhodesia* eine erste Bestandsaufnahme. Auch sie meinten, daß Simbabwe der Überrest einer Hochkultur des Altertums sei. Andere Forscher datierten Simbabwe ins Mittelalter, Leo Frobenius erklärte es für prähistorisch.

Heute nimmt man an, daß das Goldland von Simbabwe seit dem ersten nachchristlichen Jahrhundert besiedelt wurde. Weitere Einwandererwellen folgten ab dem 11. Jahrhundert. Und die Steinbauten von Simbabwe stammen vermutlich aus dem 14. Jahrhundert, als das Reich Monomotapa begründet wurde.

Exponate

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden ...

Bd. 5. - Leipzig : Arkstee und Merkus, 1749.

Der fünfte Band der von Schwabe übersetzten Kompilation von Reisebeschreibungen aller Länder und Sprachen enthält die Beschreibung der Kapkolonie und der Länder an der Ostküste Afrikas. Er gibt auch „Nachricht von dem Reiche Monomotapa“, vornehmlich nach dem Gewährsmann Manoel Severim de Faria aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Über den Goldhandel der Portugiesen heißt es: „Dieses Gold wird für Zeuge, Glasknöpfchen und andere Dinge von keinem Werthe eingekauft.“

K 143-5

Carl Mauch's Reisen im Inneren von Süd-Afrika 1865-1872.

Gotha : Perthes, 1874.

(Petermann's Geographische Mittheilungen ; Ergänzungsheft 37)

Carl Mauch, von Beruf Lehrer, reiste 1865 aus Abenteuerlust und völlig mittellos nach Südafrika. Als Kaufmannsgehilfe nach Transvaal mitgenommen und freundschaftlich durch einen schwedischen Kaufmann unterstützt, erkundete er die dortigen geographischen und botanischen Verhältnisse. Er machte sich auch als Landvermesser verdient und erstellte die erste vollständige Karte von Transvaal. Seine Ergebnisse teilte er dem Geographen und Verleger August Petermann in Gotha mit.

Bei der Begleitung von Elefantenjägern im nördlichen Transvaal entdeckte Mauch die jahrhundertlang verlassenen Goldminen von Simbabwe. Er brachte Proben mit und meldete seinen Fund an die britische Regierung in Natal. Fiebergeschwächt kehrte er kurz nach seiner Entdeckung nach Deutschland zurück. Den zusammenfassenden Bericht von Mauchs Reisen in Südostafrika veröffentlichte Petermann 1874 als Ergänzungsheft zu den *Geographischen Mittheilungen*.

Mauch war überzeugt, in Simbabwe das biblische Ophir gefunden zu haben. In den Ruinen glaubte er die Nachbildung des salomonischen Tempels zu erkennen, den die Königin von Saba nach ihrer Rückkehr aus Jerusalem errichtet haben sollte. Denn er hielt es unbedingt für wahrscheinlich, daß sich die Königin von Saba während ihres mehrjährigen Aufenthalts in Jerusalem zum Judentum bekehrt und zuhause Kult und Kultarchitektur kopiert habe.

Kz 15.4°. Erg.bd. 8

Carl Peters:

Aequatorial- und Süd-Afrika nach einer Darstellung von 1719.

Berlin : Reimer, 1895.

Der als aggressiver Kolonialpolitiker unrühmlich bekannt gewordene Carl Peters publizierte 1895 eine Karte von Südafrika, die er in einem 1719 in Amsterdam erschienenen historischen Atlas gefunden hatte. Zu Simbabwe erklärt er darin: „Es darf heute als ausgemacht gelten, dass wir in diesen Ruinen den Ueberresten alter phönischer und sabaeischer Bauten gegenüber stehen, und damit hat die Vermuthung, dass hier das sagenhafte Ophir des alten Testaments zu suchen sei, eine handgreifliche Bestätigung gefunden.“

Seine Thesen untermauerte Peters später in seinem Reisebericht *Im Goldland des Altertums*.

K 1707.4°

R. N. Hall, W. G. Neal:

The ancient Ruins of Rhodesia (Monomotapae Imperium)

London : Methuen, 1902.

Der Journalist R. N. Hall stellte 1902 in diesem Buch die Ergebnisse seiner eigenen Forschungen und der Untersuchungen von W. G. Neal in der archäologischen Zone von Simbabwe vor. 240 Goldminen waren bis dahin aufgefunden worden. Die Bauten von Simbabwe datiert Hall auf die Zeit „nicht nach 1100 v. Chr.“. Die Quellen werden zitiert, die Forschungsmeinungen referiert. Ob Simbabwe mit dem biblischen Ophir identisch sei, mag Hall nicht entscheiden, erklärt aber, es spreche vieles dafür.

K 1105

Schwarz-weiß-roth voran!

Hermann Wissmann traf als junger preußischer Leutnant den Forschungsreisenden Paul Pogge, der ihn für Afrika begeisterte. Er durfte diesen als Geograph und Kartograph auf einer 1880-1883 im Auftrag der *Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland* durchgeführten Expedition ins Kongogebiet begleiten. Nachdem sie die letzte portugiesische Kolonialstation in Angola überschritten hatten, entfalteten sie die schwarz-weiß-rote Flagge des Deutschen Reiches „als Zeichen, daß wir den Bereich des Schutzes, den bis hierher nur eine europäische Macht ausüben konnte, verlassen hatten und jetzt auf eigene Kraft dem freien Innern gegenüber angewiesen waren.“

Wissmann war überzeugt, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse Afrikas durch den arabischen Sklavenhandel vollkommen zerstört seien und daß Afrika von Europäern entwickelt werden müsse. „Zu spät ist es schon nach meiner Überzeugung für den Bewohner Afrika's, sich selbst überlassen zu werden [...]. Um ein nützlich Mitglied der Menschheit zu werden, bedarf er der Vormundschaft Europa's; die socialen Verhältnisse sind schon zu sehr zerrüttet, als daß man annehmen könnte, der Neger könne sich selbst ohne äußere Hilfe geordnete Verhältnisse schaffen. Es ist natürlich, daß diese Vormundschaft sich nicht finden wird ohne entsprechende Entschädigung, ohne daß Europa durch seinen eigenen Vortheil interessirt wird. Es entspricht dies ja auch den Verhältnissen bei uns. Bezahlen nicht auch wir die nöthigen Einrichtungen für ein geordnetes Staatswesen, das uns Schutz gewährt? Aber woher soll der Neger solche Steuer nehmen, nachdem der erste Reichthum des Landes schon tief aus dem Innern hinweggeschleppt ist? Es bleiben nur die durch Arbeit der Eingeborenen dem reichen Boden abgewonnenen Früchte zur Bezahlung des gewährten Rechtsschutzes, und ist diese Abgabe eine um so natürlichere, als die klimatischen Verhältnisse dem Europäer Feldarbeiten sehr erschweren. Solche Beobachtungen ergeben nur immer diesen einen Ausweg: Man muß gewissermaßen den Eingeborenen zwingen zu seinem späteren Glück.“

Zwei weitere Reisen im Kongo-Gebiet unternahm Wissmann in den achtziger Jahren im Auftrag der belgischen Kolonialmacht. 1888 ließ er sich von Bismarck als Reichskommissar in das 1885 als deutsches Schutzgebiet annektierte Deutsch-Ostafrika entsenden, um dort mit militärischer Macht einen Eingeborenenaufstand niederzuwerfen. Zur Belohnung für seinen Erfolg erhielt er den erblichen Adel und viele Orden verliehen, eine Karriere im Kolonialdienst blieb ihm jedoch verwehrt.

Exponate

Hermann Wissmann:

Unter deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost.

Von 1880 bis 1883 ausgeführt von Paul Pogge und Hermann Wissmann.

Berlin : Walther & Apolant, 1889.

Im Auftrag der *Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland* reiste Hermann Wissmann (1853-1905) in den Jahren 1880-1883 zusammen mit Paul Pogge im tropischen Afrika. Sie sollten von Luanda aus das Land am Kongobogen erforschen. Pogge arbeitete im westlichen Kongogebiet weiter, während Wissmann den Kongo überquerte und über den Tanganyika-See weiter an die ostafrikanische Küste zog. Als erster Durchquerer des tropischen Afrika wurde er schnell bekannt.

K 1076

Hermann von Wissmann u.a.:

Im Innern Afrikas.

Die Erforschung des Kassai während der Jahre 1883, 1884 und 1885.

3. Auflage. - Leipzig : Brockhaus, 1891.

Die in diesem Buch beschriebene, im Auftrag Leopolds II. von Belgien unternommene Expedition sollte die Flußanordnung im Südwesten des Kongobeckens klären. Für diesen Raum hat Wissmanns Expedition wichtige geo- und ethnographische Forschungsarbeit geleistet.

K 1089

Hermann von Wissmann:

Meine zweite Durchquerung Äquatorial-Afrikas vom Congo zum Zambesi während der Jahre 1886 und 1887.

Frankfurt an der Oder : Trowitzsch, [1891].

In belgischem Auftrag sollte Wissmann „eine Stütze schaffen zu allen weiteren Unternehmungen im Süden des Congostaates und dann von da aus nach Südosten und Nordosten, eventuell bis zu den östlichen Grenzen des Congo-staates, den eingeborenen Stämmen ihr neues politisches Verhältnis bekannt und sie demselben geneigt machen.“ Von der Kongomündung aus gelangte er bis nach Njangwe am Lualaba. Von dort wollte er mit Booten kongoabwärts zurückkehren, aber die einheimischen Sklavenhändler verhinderten das aus Argwohn, er wolle von der nächsten Militärstation Verstärkung holen, Njangwe der Regierung des Kongostaats unterwerfen und den Sklavenhandel unterbinden. Darum setzte Wissmann die Expedition in östliche Richtung fort und erreichte an der Zambesi-Mündung den Indischen Ozean.

K 1083

Karten von Hermann Wissmanns Reisen

- Karte der ersten deutschen Durchkreuzung von Äquatorial-Afrika
K 1076
- Karte der Gebiete zwischen Luluaburg und Nyangwe in Äquatorial-Afrika

K 1083

- Das Gebiet der Baschilange-Stämme in Central Afrika

K 1083

L'État Indépendant du Congo. – Documents sur le pays et ses habitants.
Brüssel 1904.

(Annexe aux Annales du Musée du Congo).

Diesen aufwendig gestalteten Bildband legte 1904 die Regierung des belgischen Kongostaates vor, um alle Aspekte des Lebens der Europäer und der Schwarzen im Kongo einem europäischen Publikum nahezubringen. Auch die von Wissmann an einem südlichen Kongozufluß gegründete Station Lu-luabourg ist mit einer Doppelseite vertreten.

K 1104.4°

Kolonialpioniere in Kamerun

Ein Bericht der Hamburger Handelskammer über die Lage des deutschen Handels an der westafrikanischen Küste, verbunden mit Vorschlägen zu dessen Sicherung und Erweiterung, veranlaßte im Jahr 1884 den Reichskanzler Bismarck, Gustav Nachtigal den Auftrag zu erteilen, mit den Doualafürsten an der Küste Kameruns Schutzverträge abzuschließen. Nachtigal hißte in Kamerun die deutsche Flagge und setzte einen provisorischen Gouverneur ein.

Anfangs wollte die deutsche Reichsregierung ihre Schutzherrschaft auf das Küstengebiet und die Wahrung der deutschen Handelsinteressen beschränken. Doch dann begann sehr schnell die planmäßige Besitzergreifung und Erforschung auch des Hinterlandes durch deutsche Kolonialpioniere. Bisher war nur ein schmaler Küstenstreifen bekannt gewesen, da der tropische Regenwald bereits in Meeresnähe eine Barriere bildet und die Flüsse landeinwärts nicht schiffbar sind. Die ersten Expeditionen unter der Leitung deutscher Offiziere durchstießen der Urwaldgürtel, drangen von der Küste ins Binnenhochland vor und gründeten 1889 die Kolonialstation Yaoundé, die heutige Landeshauptstadt.

Ab 1886 war Eugen Zintgraff im Auftrag der Reichsregierung im nördlichen Kamerun unterwegs. Seine Kompetenzen überschreitend drang er 1889/90 durch den Urwald bis ins Grasland vor und erreichte das Gebiet der Bali, die er unter Ausnutzung von Rivalitäten unter deutsches Protektorat brachte. Die Kolonialverwaltung war mit seiner Eigenmächtigkeit nicht einverstanden und unterstützte ihn nicht so, wie er sich das vorstellte. Zintgraff schied aus dem Kolonialdienst aus. Er war dann Direktor der Plantagengesellschaft Viktoria und richtete Plantagen bei den Bali ein. Einige Gegenstände aus seinem Nachlaß sind über seinen Bruder, der ebenfalls im Kolonialdienst stand, in die Sammlung des Lippischen Landesmuseums gelangt.

Durch Stiftung und Ankauf gelangte auch ein Teil der ethnologischen Sammlung des aus Lippe stammenden Juristen August Kirchhof ins Lippische Landesmuseum. Kirchhof war ab 1903 als Bezirksrichter in Buea am Kamerunberg tätig. 1910 wurde er als Bezirksamtmann in die Hafenstadt Douala versetzt. Schließlich erfolgte 1913 eine weitere Versetzung nach Yaoundé. Einige Objekte aus seiner Sammlung können in dieser Ausstellung gezeigt werden.

Schritt für Schritt wurden die Gebiete im Landesinneren von Kamerun der deutschen Schutzherrschaft unterworfen. Im Ersten Weltkrieg rückten britische und französische Kolonialtruppen in das deutsche Schutzgebiet ein. Kamerun wurde 1919 zwischen diesen beiden Kolonialmächten aufgeteilt.

Exponate

Eugen Zintgraff:

Nord-Kamerun. Schilderung der im Auftrage des Auswärtigen Amtes zur Erschließung des nördlichen Hinterlandes von Kamerun während der Jahre 1886-1892 unternommenen Reisen.

Berlin : Paetel, 1895.

1889 gründete Eugen Zintgraff (1858-1897) im Kameruner Grasland die Bali-Station als Vorposten der deutschen Herrschaft in Kamerun. Von hier aus drang er weiter nordwärts vor bis nach Ibi am Benuë und bis nach Yola, der Hauptstadt Adamawas, die Barth 1851 vom Sudan aus in südliche Richtung erreicht hatte. Zintgraffs Expedition war die erste Durchquerung Kameruns von Süden nach Norden. Im Folgejahr 1890 zog er ein zweites Mal nach Bali und kämpfte mit den Bali gegen kriegerische Nachbarstämme. Trotz einer schweren Niederlage konnte die Bali-Station gehalten werden, doch kostete das Abenteuer mehrere seiner Begleiter das Leben und führte zu einem tiefen Zerwürfnis mit dem damaligen Gouverneur des Schutzgebiets und der Kolonialverwaltung. Zintgraff schied aus dem Reichsdienst aus. Die Bali-Station wurde von der Reichsregierung aufgegeben.

K 1092

Reisewege Dr. E. Zintgraff's in dem Schutzgebiete von Kamerun 1885-1892

K 1092

C. Morgen:

Durch Kamerun von Süd nach Nord.

Reisen und Forschungen im Hinterlande 1889 bis 1891.

Leipzig : Brockhaus, 1893.

Leutnant Curt Morgen (1858-1928) unternahm 1889-1891 den Versuch, vom Atlantik aus durch das Binnenland Kameruns nordwärts vorzudringen, scheiterte aber an der Feindseligkeit der einheimischen Stämme. 1892 gelang ihm nach Zintgraff die zweite Durchquerung Kameruns von Süden nach Norden.

K 1091

Siegfried Passarge:

Adamaua. Bericht über die Expedition des Deutschen Kamerun-Komitees in den Jahren 1893/94.

Berlin : Reimer, 1895.

Um den kolonialpolitischen Bemühungen Frankreichs im Hinterland Kameruns Einhalt zu gebieten, sandte das deutsche Kamerun-Komitee eine Expedition aus, die unter Leitung des Leutnants von Uechtritz stand. Der Geo-

graph Siegfried Passarge (1867-1958) war ihr als wissenschaftlicher Begleiter zugeordnet. Die Expedition zog nach Adamawa und schloß in Yola einen Schutzvertrag mit dem dortigen Sultan. Mit den Franzosen und den Engländern wurden anschließend Verträge über die Abgrenzung der jeweiligen Kolonien geschlossen. Zur Besetzung der auf diese Weise erworbenen Gebiete war die deutsche Kolonialmacht jedoch vorerst nicht imstande. Nur schrittweise wurden die Gebiete im nördlichen Kamerun militärisch unterworfen. Passarges recht informatives Buch über Kamerun disqualifiziert durch seinen schlimmen Rassismus.

K 2154.4°

Waffen und Lederwaren aus der ethnographischen Sammlung der Expedition des Deutschen Kamerun-Komitees in den Jahren 1893/94

K 2154.4°

Kartenskizzen zu Geologie, Ethnographie und Handelsverbindungen der von der Expedition des Deutschen Kamerun-Komitees in den Jahren 1893/94 bereisten Gebiete

K 2154.4°

Szenen aus Kamerun

- Der Markt in Garua
- Handelsszene zwischen Bagirmi und einer Durrufrau im Songo n Taguelafi

K 2154.4°

Hans Dominik:

Kamerun. Sechs Kriegs- und Friedensjahre in deutschen Tropen.
Berlin : Mittler, 1901.

Oberleutnant Hans Dominik (1870-1910) war von 1893 bis 1910 in Kamerun als Kolonialoffizier tätig. Er führte mehr als zwanzig militärische Expeditionen ins Hinterland, um Aufstände niederzuwerfen und die Anerkennung der deutschen Herrschaft militärisch durchzusetzen. Ab 1898 war er Leiter der Kolonialstation in Yaoundé.

K 1103

Exponate aus dem Lippischen Landesmuseum

Fächer

Leder mit Fell.

Stamm der Nupe, Nigeria.

Aus dem Besitz von August Kirchhof.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Steingeld

Quarz.

Stamm der Ewe, Togo.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Zupfinstrument

Holz, Pflanzenfaser, Pflanzenstengel.

Westafrika.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Kalebasse

Kürbisschale, mit Brandmalerei verziert.

Kamerun.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Zupfinstrument

Holz, Bambus.

Stamm der Kumba, Kamerun.

Aus dem Besitz von August Kirchhof.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Kalebasse

Kürbisschale, mit Brandmalerei verziert.

Stamm der Bamum, Kamerun.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Armreifen.

Messing, Ton.

Stamm der Bamum, Kameruner Grasland.

Aus dem Besitz von August Kirchhof.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Armring.

Messing.

Stamm der Bamum oder Bali, Kameruner Grasland.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Köcherkappe mit Perlenstickerei

Kürbisschale, Glasperlen.

Kamerun.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Krokodilschädel als Musikinstrument

Reptillleder, Leder, Holz, Tierhaut, Stoff.

Sudan.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Antimonenbehälter

Leder.

Stamm der Haussa, Nigeria.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Wurfmesser für die Antilopenjagd

Eisen, Reptillleder, verziert mit arabischen Buchstaben.

Nördlicher Tschad/Südliches Libyen. Tibestigebiet?

Lippisches Landesmuseum Detmold

Ledertasche.

Leder.

Stamm der Haussa, Nigeria.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Kleiner Köcher

Leder.

Vermutlich Stamm der Bamum, Kameruner Grasland.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Schwert

Leder, Stahl, Eisenblech, Baumwolle.

Stamm der Fulbe oder Haussa, Kamerun oder Nigeria.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Bovidenhorn

Horn, geschnitzt und bemalt.

Stamm der Bamum, Kameruner Grasland.

Aus dem Besitz von August Kirchhof.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Tabakspfeife mit Vogelkopf

Messing, Ton, Holz.

Stamm der Bamileke, Kameruner Grasland.

Aus dem Besitz von August Kirchhof.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Armringe

Elfenbein.

Kamerun.

Aus dem Besitz von August Kirchhof.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Figürlich gestalteter Pfeifenkopf in Gestalt eines sitzenden Mannes

Roter Ton, schwarz glasiert.

Stamm der Bamendu, Bamum oder Bali, Kameruner Grasland.

Aus dem Besitz von August Kirchhof.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Pfeifenkopf mit Ngame-Ornament

Ton.

Stamm der Bamendu, Kameruner Grasland.

Aus dem Besitz von August Kirchhof.

Lippisches Landesmuseum Detmold

Bovidenhorn als Signaltrompete

Lippisches Landesmuseum Detmold

Bienenfresser

Lippisches Landesmuseum Detmold